

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

335 (6.12.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-832902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-832902)

Seite 1 Beilage

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzusatz monatlich 2.10 RM...

Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Berlag und Druck von B. Scharr, Fab. Dr. Alfred Scharr (A. G.). Verlagsleiter: Fritz B. o. d. Scharr...

Nummer 395

Oldenburg (Oldb), Sonntag, den 6. Dezember 1942

76. Jahrgang

Die Stoßkraft der Stalin-Offensive hat nachgelassen

Die klassische deutsche Abwehr ist das schwerste Hindernis der sowjetischen Masseneinfälle

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters

obg. Berlin, 5. Dezember.

Die Großoffensive Stalins an allen Brennpunkten der Kämpfe im Osten hat in ihrer Stoßkraft stark nachgelassen. Es wiederholt sich hier die alte Erfahrung, daß die Volkshelden in den ersten Stadien mit einer außerordentlichen Kraft...

wurde. Anders im Raum zwischen Don und Wolga, dort hat die im Angriff auf Stalingrad stehende Armee sich dauernd schwieriger Großangriffen zu erwehren, die sich hauptsächlich im Raum südwestlich der Ruinenstadt abspielen...



Panzergranadiere am Feind

Männer, Beton und Stahl

(Von unserem an die Kanal- und Atlantikküste entsandten Mitarbeiter)

(Fortsetzung aus der vorigen Nummer)

Beweis: Diebe

Es war nicht der erste englische Überfall auf die Hafenstadt an der Mündung der Araucos; schon 1694 hat sie ein heftiges Bombardement mitemgemacht...

fönnen, aber dann gab es auch schon kein Entkommen mehr; im Feuer unserer Abwehr fuhren sie planlos und geblöht vor der Panzerfront hin und her...

Man erlebt im Geiste den Ablauf des Kampfes nach. Dritten etwa muß sich das Gefecht zwischen deutschen Sicherungstruppen und englischen Fahrzeugen abgespielt haben...

192 Sowjetpanzer an einem Tage vernichtet

Starke feindliche Kräftegruppe in Tunesien nahezu völlig aufgerieben

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Tunesien griffen deutsche Truppen überaus erfolgreich an. In vielen der besonders unangenehmsten Wetterverhältnisse gelang es, die feindlichen Kräfte zu vernichten...

An der Nordfront wurden bei eigenen Stoßunternehmungen über 80 feindliche Kampfstände und Winter zerstört, ihre Besatzungen vernichtet oder gefangen.

In Tunesien sind heftige Kämpfe im Gange. Ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt wurde nach mehrtägigen Kämpfen im Sturm genommen. Hierbei wurde eine starke, britisch-amerikanische Kräftegruppe, die weit vorgeschoben, den feindlichen Aufmarsch gegen Tunesien zu decken hatte, nahezu völlig vernichtet...

Francheschiff wurde schwer getroffen, zahlreiche andere gerieten in Brand. Deutsche Jäger schossen 23, die Küstenartillerie in Tunis zwei feindliche Flugzeuge ab.

Ohne das Ukraine Brot

Verichte aus Anpflügen sprechen von einer zunehmenden Verschlechterung der Versorgungs-lage in den sowjetischen Industriebezirken, wo die Lebensmittelrationen für die nicht in Nahrungsbetrieben tätigen Bevölkerung...

Sie wollen März in Italien sein! Scharfer Nerventrieb soll den Achsenpartner ermüden

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Kh. Lissabon, 5. Dezember.

Die Rede Mussolinis findet weiter in der ganzen Welt höchste Beachtung; sie hat wie ein reißendes Gewitter gewirkt. Nachdem Churchill in seiner provokatorischen Rede, die sich hauptsächlich an die Öffentlichkeit Italiens wandte, das Stichwort gegeben hatte, ging eine Agitationswelle besonderer Art über den Kontinent...

Fragen in ihrer bekannten Hemmungslosigkeit, als ob ihnen nicht selbst erfindende Köpfe, wie die „Waldmore News“ liegt sich zum Beispiel aus Washington melden, spätestens im März würden die „Alliierten“ in Italien und auf dem Balkan stehen.

Mussolinis Rede hat mit diesen falschen und verzerrenden Vorstellungen gründlich aufgeräumt, die die Feindpropaganda in den letzten Tagen über die Position Italiens im Krieges schuf. Sein klares Bekenntnis zur Achse und seinen Verbündeten, seine Siegeszuversicht im Geiste der Waffenbrüdererschaft mit Deutschland und Japan haben mit einem Schlag diese Fehlpredikationen zerstört.

Neunundzwanzig von einunddreißig

Der Obermaat, der uns schon gegenübertritt, trägt das Deutsche Kreuz im Gold und das Eisenerz erste Klasse. Er ist nur auf einige Stunden zu uns herübergekommen, und es ist nicht einmal sicher, ob er nicht gleich wieder hinausgerufen wird.

Ein Kommandant berichtet, daß von 850 Mann seiner Flottille 650 das Eisenerz Kreuz zweiter und 75 das erste Klasse trugen. Der Engländer fährt hier im Kanal seine Vorpostenboote, aber ein britischer Admiral hat einmal gefragt, was nun Tag für Tag von deutschen Seeleuten beklagt wird...

Nicht immer treten ihre Daten so sichtbar hervor wie bei dem Durchmarsch unserer schweren Streitkräfte durch die Straße von Dover, wo ihnen eine einmalige Aufgabe gestellt worden war.

Republikanische Opposition gegen Willkie

Eigene Drahtmeldung

sv Berlin, 5. Dezember.
In maßgebenden Kreisen der republikanischen Partei in USA machen sich ernstlichen Meldungen zufolge, Bestrebungen geltend, Wendell Willkie aus seinen Posten zu verdrängen. Es heißt, daß diese Kreise auf der bevorstehenden Jahrestagung offen gegen Willkie Stellung nehmen wollen und daß bei dieser Gelegenheit mit heftigen Auseinandersetzungen gerechnet werden müsse.

Wege abgelaufen, Sperrenlinie geöffnet, Umgebungen getauft und die „Brennpunkte des Marsches“ gesichert werden, wie Stenogramme des Rüge, der Befehlshaber der Sicherheitsstreitkräfte, uns sagte. Aber damit war die Aufgabe noch keineswegs erschöpft, und während der Marsch im Gange war, bezeichneten die Gesichter der Sicherheitsverbände noch 36 Wölfchen feindlicher Flieger.

Deutung aus den Steinen

Wir lassen noch einmal die Stationen dieser Reise Revue passieren — was ist nicht alles an uns in diesen zwei Wochen vorübergeraucht, was nicht alles in die Trüben fließender Erinnerungen aufgenommen worden! Nun stehen die Stunden wieder auf vor uns:

Wir verneigen uns vor den Gräbern von Langemarck; vom Kometen zieht uns Wind über Flandern dahin, und dann umfängt uns der Schatten des Friedens des Brige. Wir passieren die Doretodüste, Vim, Arras, und in Lille scheint das Verhängnis der Hanje zu uns zu sprechen. In Calais rufen wir hinter den Mast des Wittlages die weißen Streifen der englischen Flagge zu entdecken, und durch den Schiß eines Wellenbogens sehen wir hinter dem Glas des Reg den Tag in einer Symphonie von Farben ins Meer sinken.

Die Verachtenswürdigkeit der Organisation Todt, der behagliche Wohnbau, der uns für zwei Nächte beherbergt — es ist eine bestürzende Fülle von Bildern, die uns nicht mehr losläßt. In Saint Omer werden wir inne, daß sich hier das britische Hauptquartier während des ersten Weltkrieges befand, und der Säulen Adinterne wird uns bewußt, daß dort 1940 die englische Flucht begann. In Rouen schwingt noch immer die unvergängliche Melodie der Götter die Spitztürme der Kathedrale in den Himmel.

In barocker Gemächlichkeit prägt sich uns Caen ein; es ist ein Zeitbild mit dem Zinnenfranzose seiner Zeitgenossen und dem Roten Saint Michel mit seiner hölzernen Gasse voller Puppenhäusern, Andententisch und futuristischer Wohngeräte, mit seinen Treppen, seinem Kaffee, seiner Kirche, seiner Skulptur; ein Festzelt, Ibis und bunt wie eine Vision aus den schimmernden Wäldern der normannischen Buche aufsteigend. Wir sehen Paris wieder im matten Gold einer milden, dämigen, im Winterischen der Berken von Sorbent bringt ebenso zu uns wie der leise Ruf des Jody's von Mont Evre.

In Dünkirchen sieht, gleichsam als Symbol, unterföhrt noch in der Wälfen der Trümmer das Denmal Jean Baris, des Kämpfers gegen England. Ein paar Schritt davon suchen alte Frauen aus dem rheinigen Schwabenland noch drangeschneitene Pfaffenkleider, und der Säulen der Berken vor ihrer einer Woge erhebt, daß etwas Gekleinbüßendes: Diese Knechtquartiere haben durch Bomben atomisiert werden können. Die Festung jedoch, die sich heute in einer einzigen Seite über die ganze Klippe hin erstreckt, ist unzertrennbar. Wie der Geist der Männer, die hier planen und kämpfen, bauen und fahren.

Rom. Das torpedierte und versenkte Lagerschiff „Ella di Trapani“ ist das dritte italienische Lagerschiff, das von den Engländern angegriffen wurde.

Die Briten dürfen nicht nach Datar

Erschreckende Meldungen über die Lage in Nordafrika

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

Kritik an Eisenhower

St. Stockholm, 5. Dezember.
Für die englisch-amerikanische Öffentlichkeit kam erschreckend, jedoch nicht unerwartet, gestern das erste Eingehändnis, daß es in Lams nicht so weiter geht, wie es die Agitation angeblüht hatte.

General Eisenhower, der den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte in Nordafrika erhalt, ohne daß er je zuvor seine Ernennung für eine solche große Aufgabe praktisch hätte beweisen können, sieht nun im Scheinwerferlicht einer zur Kritik bereiten Aufmerksamkeit. Man meint, daß sein Vornamlich eigentlich langsam und daß der Aufmarsch der Deutschen Lieberarrangements gebracht habe, die durch eine sachkundige Vortrührung der günstigen Möglichkeiten des Nordafrika-Unternehmens rechtzeitig hätte aufgedeckt werden können. Die Schlagskraft der Luftwaffe der Achsenmächte im Dreieck Syrien—Arabien—Lams über die wichtigste Verkehrsader des Mittelmeerraumes. Sehr vorzüglich, aber doch schon deutlich, schreibt United Press aus London: „Gewisse Londoner Beobachter haben seit mehreren Tagen herbeigehoben, daß der Feldzug in Lams nicht günstig liegt.“

Auch die Zustände in den nordafrikanischen Besitztungen werden in London immer scharfer kritisiert, und der ehemalige Berliner Korrespondent des Daily Telegraph behauptet sogar, daß die britische Kriegsstärke keinen Einfluß in den Säulen von Datar hätte. Der Generalgouverneur Woffson stelle sich durchaus nicht freundlich der britischen Kriegsmarine gegenüber. Daran strengte sich auf das äußerste an, um seine politische Macht zu befestigen, aber auch er habe eine „Geste wirklicher Solidarität“ besonders mit England“ bis jetzt nicht gemacht.

„Das Geheimnis Nr. 1 dieses Krieges“

USA-Blatt fragt: Wie konnte Japan seine wahre Stärke verbergen? Militärattachés ohne Ahnung

Telegramm unseres Lissaboner Vertreters

St. London, 4. Dezember.
Die Art, wie die Japaner ihre wahre Kampfkraft zu verbergen gemaht haben, wird von den „Baltimore News“ als das „Geheimnis Nr. 1 dieses Krieges“ bezeichnet.

Das Blatt beruft sich dabei auf den früheren Leiter des internationalen „News Service“ in Peking, John Goette, der im japanisch-chinesischen Krieg 20 000 Meilen mit japanischen Truppeneinheiten marschierte und 10 000 Meilen der japanischen Luftwaffe flog. In seinem Bericht über seine Erfahrungen heißt er fest, daß er niemals etwas von einem Jagdflugzeug des Moders „Zero“ gehört oder gesehen habe. Nur bei einer Gelegenheit habe er in der Nähe von Peking eine motorisierte Einheit der japanischen Armee feststellen können, die jedoch nur eine ziemlich behelfsmäßige Ausrüstung besaßen habe. Auf diese Weise sei ein falsches Urteil über die japanische Kampfkraft zustande gekommen, und den gleichen Fehler hätten auch die Militärattachés der USA in Tokio selbst begangen, die glaubten, daß Japan überhaupt keine Panzertruppen besäße. Goette stellt die Frage, wo die Japaner ihre modernen Jagdmaschinen und Bomber bauten. Wo bilden sie ihre Piloten an? Wie konnte die Massenproduktion der Aufmerksamkeit der „alliierten“ Militärattachés in Japan entgehen? Wie kam es, daß selbst die USA-Spione nichts entdeckten? Kann diese Frage nicht beantwortet werden? Woher erhielt der neuankommliche Geheimdienst der Vereinigten Staaten die Nachrichten, die er fermentierte, ein sehr gutes Zeugnis aus. Er schreibt: „Die japanischen Piloten sind denen jeder anderen Nation der Welt gleichberechtigt. Ich bin in vielen Maschinen geflogen, habe Bombardungen in Korea gefahren und schwere Stürme mitgemacht; immer zeigten die japanischen Piloten Kaltblütigkeit und schnelle Entscheidungskraft.“

St. London, 4. Dezember.
Der Eindruck, den die große Mussolinirede in der ganzen Weltöffentlichkeit gemacht hat und noch weiter macht, kann ohne weiteres als enorm bezeichnet werden. In den italienischen Blättern werden besonders die deutschen Pressestimmen hervorgehoben. Eine Zusammenfassung der Berichte aus den neutralen Ländern zeigt, daß auch dort die Rede des Duce ihre Wirkung nicht verfehlt. In den Pressekommentaren dieser Blätter wurde besonders unterstrichen, was der Duce über den gemeinsamen Kampf und Siegeswillen der Völk und über die ungeborene Widerstandskraft Italiens sagt. Für Großbritannien und für die Vereinigten Staaten war die Rede eine höchste mißbilligende Ueberraffung, vor allem wegen ihrer Offenheit. Die Londoner und Washingtoner Agitationsstellen hielten es für ratsam, dem Publikum nicht den ganzen Text der Rede zu unterbreiten, sondern nur einzelne Teile. Die schwache, zum Teil fahdliche Generalisierung bewußt am besten, wie der Schlag Mussolinis gesehrt hat. Corbell hat tehmte, als er über die Rede befragt wurde, eine Erklärung ab mit den Worten: „Ich habe noch keine Zeit gehabt, selbst zu lesen, aber auch wenn ich Zeit gehabt hätte, wäre sie mir nicht wichtig genug gewesen, denn sie ist ohne Bedeutung. Diese Antwort des Staatssekretärs zeigt deutlich die Verachtung der neuankommlichen Geheimdienst der Vereinigten Staaten. Selbst neutrale und durchaus nicht achsenfreundliche Blätter stellen übrigens fest, daß die Reaktion der anglo-amerikanischen Agitation zwar heftig, aber recht sachlich war und gerade um die wichtigsten Punkte herumging. Heftig war sie nur deshalb, weil die Wirkung der Rede im neutralen Ausland abgemindert werden konnte. Duce hat jedoch nicht in erster Linie zum Ausland, sondern zu seinem eigenen Volk gesprochen, und hier die Wirkung dieser Rede auf alle Volksteile miterleben konnte, weiß, daß auch die innere Widerstandskraft Italiens jeder Belastung standhält. Das italienische Volk ist bei den Anglo-Amerikanern noch immer eine unbekannte Größe, sonst würde man sich in London und Washington nicht einbilden, daß Bomben und Flugblätter mit gerade lächerlichem Inhalt Italien schlagen könnten. Die Berichte der Feindpresse über die Panikstimmung in den bombardierten Städten

Noch immer wirkt Mussolinis Rede nach

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

St. Rom, 5. Dezember.
Der Eindruck, den die große Mussolinirede in der ganzen Weltöffentlichkeit gemacht hat und noch weiter macht, kann ohne weiteres als enorm bezeichnet werden. In den italienischen Blättern werden besonders die deutschen Pressestimmen hervorgehoben. Eine Zusammenfassung der Berichte aus den neutralen Ländern zeigt, daß auch dort die Rede des Duce ihre Wirkung nicht verfehlt. In den Pressekommentaren dieser Blätter wurde besonders unterstrichen, was der Duce über den gemeinsamen Kampf und Siegeswillen der Völk und über die ungeborene Widerstandskraft Italiens sagt. Für Großbritannien und für die Vereinigten Staaten war die Rede eine höchste mißbilligende Ueberraffung, vor allem wegen ihrer Offenheit. Die Londoner und Washingtoner Agitationsstellen hielten es für ratsam, dem Publikum nicht den ganzen Text der Rede zu unterbreiten, sondern nur einzelne Teile. Die schwache, zum Teil fahdliche Generalisierung bewußt am besten, wie der Schlag Mussolinis gesehrt hat. Corbell hat tehmte, als er über die Rede befragt wurde, eine Erklärung ab mit den Worten: „Ich habe noch keine Zeit gehabt, selbst zu lesen, aber auch wenn ich Zeit gehabt hätte, wäre sie mir nicht wichtig genug gewesen, denn sie ist ohne Bedeutung. Diese Antwort des Staatssekretärs zeigt deutlich die Verachtung der neuankommlichen Geheimdienst der Vereinigten Staaten. Selbst neutrale und durchaus nicht achsenfreundliche Blätter stellen übrigens fest, daß die Reaktion der anglo-amerikanischen Agitation zwar heftig, aber recht sachlich war und gerade um die wichtigsten Punkte herumging. Heftig war sie nur deshalb, weil die Wirkung der Rede im neutralen Ausland abgemindert werden konnte. Duce hat jedoch nicht in erster Linie zum Ausland, sondern zu seinem eigenen Volk gesprochen, und hier die Wirkung dieser Rede auf alle Volksteile miterleben konnte, weiß, daß auch die innere Widerstandskraft Italiens jeder Belastung standhält. Das italienische Volk ist bei den Anglo-Amerikanern noch immer eine unbekannte Größe, sonst würde man sich in London und Washington nicht einbilden, daß Bomben und Flugblätter mit gerade lächerlichem Inhalt Italien schlagen könnten. Die Berichte der Feindpresse über die Panikstimmung in den bombardierten Städten

St. Rom, 5. Dezember.
Der Eindruck, den die große Mussolinirede in der ganzen Weltöffentlichkeit gemacht hat und noch weiter macht, kann ohne weiteres als enorm bezeichnet werden. In den italienischen Blättern werden besonders die deutschen Pressestimmen hervorgehoben. Eine Zusammenfassung der Berichte aus den neutralen Ländern zeigt, daß auch dort die Rede des Duce ihre Wirkung nicht verfehlt. In den Pressekommentaren dieser Blätter wurde besonders unterstrichen, was der Duce über den gemeinsamen Kampf und Siegeswillen der Völk und über die ungeborene Widerstandskraft Italiens sagt. Für Großbritannien und für die Vereinigten Staaten war die Rede eine höchste mißbilligende Ueberraffung, vor allem wegen ihrer Offenheit. Die Londoner und Washingtoner Agitationsstellen hielten es für ratsam, dem Publikum nicht den ganzen Text der Rede zu unterbreiten, sondern nur einzelne Teile. Die schwache, zum Teil fahdliche Generalisierung bewußt am besten, wie der Schlag Mussolinis gesehrt hat. Corbell hat tehmte, als er über die Rede befragt wurde, eine Erklärung ab mit den Worten: „Ich habe noch keine Zeit gehabt, selbst zu lesen, aber auch wenn ich Zeit gehabt hätte, wäre sie mir nicht wichtig genug gewesen, denn sie ist ohne Bedeutung. Diese Antwort des Staatssekretärs zeigt deutlich die Verachtung der neuankommlichen Geheimdienst der Vereinigten Staaten. Selbst neutrale und durchaus nicht achsenfreundliche Blätter stellen übrigens fest, daß die Reaktion der anglo-amerikanischen Agitation zwar heftig, aber recht sachlich war und gerade um die wichtigsten Punkte herumging. Heftig war sie nur deshalb, weil die Wirkung der Rede im neutralen Ausland abgemindert werden konnte. Duce hat jedoch nicht in erster Linie zum Ausland, sondern zu seinem eigenen Volk gesprochen, und hier die Wirkung dieser Rede auf alle Volksteile miterleben konnte, weiß, daß auch die innere Widerstandskraft Italiens jeder Belastung standhält. Das italienische Volk ist bei den Anglo-Amerikanern noch immer eine unbekannte Größe, sonst würde man sich in London und Washington nicht einbilden, daß Bomben und Flugblätter mit gerade lächerlichem Inhalt Italien schlagen könnten. Die Berichte der Feindpresse über die Panikstimmung in den bombardierten Städten



93. Geburtstag
Am 6. Dezember begeht Generalfeldmarschall August von Wandenheim seinen 93. Geburtstag (Zweit-Strich, Berlin)

sind ebenso erfinden wie die bekannte Bauhauplung, daß die notwendig gewordenen Einschränkungen in der Lebenshaltung oder die militärische Lage in Nordafrika keinen Einfluß auf die weitere Führung des Krieges haben würde. Uninteressant ist immerhin, daß seit der Duce in den Vorer Blättern öffentlich nicht mehr von einem „baldigen Zusammenbruch der inneren Front Italiens“ gesprochen wird, und daß sogar verschiedene Zeitungen der Welt in denen vor einem weiteren leistungsmäßigen Optimismus gewarnt wird. Sogar ist, daß die englischen Blätter sich im Augenblick bitten werden, Behauptungen aufzustellen, wie der „Dierber“ nach vor acht Tagen tat, als er schrieb: „Dies ist der beste Augenblick, um Italien von Deutschland zu trennen.“

Beste Meldungen

Rom. Eine Entschlebung des Nationalrates der faschistischen Arbeiterverbände besagt, daß die italienische Arbeiterfront sich durch die Drohung des Feindes einschüchtern lasse und mehr denn je gewillig sei, daß die Ausdauer und der Mut des italienischen Volkes ihren Lohn durch den Sieg finden werde.

Madrid. Am Freitagabend begab sich Parleinminister Arrese zusammen mit dem Vizepremier und Delegierten der Falange in die Residenz des Staatschefs General Franco, um dem Generalissimo die Götterdienste der Falange zu seinem 50. Geburtstag zu überbringen.

Berlin. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend im Berliner Sportpalast zu der Amtsträgerchaft seines Gau'es, um ihr in richtungweisenden Ausführungen ein Bild der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage zu zeichnen und die Marschroute für die nächste Zukunft aufzuzeigen.

Rom. Der von Parteisekretär Minister Ribbont in der Sitzung des Nationaldirektoriums zur Verteilung gebrachte Bericht über die Tätigkeit der faschistischen Partei wird von der römischen Presse in großer Aufmerksamkeit vermerkt.

Verdis „Don Carlos“

Neuinszenierung im Staatstheater

Der „Don Carlos“ steht im Westen Verdis auf der Grenze zwischen dem alten und dem neuen Formen und dem anstrengendsten neuen dramatischen Genie, der erst in dem folgenden Werk, der „Miba“, ganz erreicht wurde. Einmalig wollte sich Verdis dem großen historischen Rahmen einpassen und die einheitliche Form wahren, andererseits zeigen ihn aber die vorwiegend Handlung zu dramatisch-registralivem Ausdruck, so daß sich immer ein Widerspruch zwischen altem und neuem Stil ergibt. Bester Verdis ist noch die Kriegerische mit dem Mändador und das Fremdbildniswert Carlos-Volia; in anderem wieder weist die Mändador auf die Schwärze der Welt hin, so singt die Arie des Königs (Sie hat mich nie geliebt) noch verinnerlichtem Ausdruck. Immer dringt so durch konventionelles der Wille zu musikalischer Wahrheit durch.

Woll man Verdis gerecht werden, so muß man Schiller verstehen. Zwar sind die Textverfasser mit Schillers „Don Carlos“ glücklicher umgegangen, als etwa die schlimme „Mignon“ mit Goethe's „Wilhelm Meister“, aber die „Mändador“ in dem „Kau“ die Grundzüge der dramatischen Entwicklung haben unverändert. Aber in Oper und Schauspiel wollen ganz verschiedene psychologische Grundzüge, und die Oper kann naturgemäß dem Mändador rein idealtypischer Funktionseigenschaft nicht vertragen; sie fordert breiteres Ausmaßungen der Gefühle und kann für den musikalischen Ausdruck auf die Entbehrlichkeiten nicht verzichten.

Das Opernlibretto hat von Schillers Dichtung jedenfalls mehr übrig gelassen, als diese von dem historischen Carlos. Der Carlos, wie er auf der Bühne steht, der fahdige futuristische Charakter, ist ganz Schillers Eigentum und hat mit dem geschichtlichen Carlos kaum Verbindungsstelle. Nicht man den Charakter aus der ungewöhlichen geschwollenen Charakteristik, so ergibt sich ein sehr ungeschickliches Bild des spanischen Prinzen: Er war reich an pathologischen Sägen, krank von Sünden an, vernachlässigt, abhöfend häßlich, mit einem lächerlichen Charakter verhaftet; er hatte unheimliche Qualitäten, war verächtlich, ähnelnd, maßlos eitel, gawinn bis zum Sadismus, ein Tierquälerei,

der noch in damaligen Spanien, das darin gar nicht so fremdlich war, aufsteht.

Der Hauptfehler des Textbuches liegt darin, daß das Wert zu lang geraten ist, auch noch in der späteren vieraktigen Fassung aus dem Jahre 1884. Man hat sich dabei auf zu sehr zungen, andererseits hat man sich verhalten, was man nicht vor der Zeit, sondern nach dem Tode Volas, neben anderem weniger Wichtigem, getrieben. Obere man etwas von der Musik, so kann es handlungsbewußt der dramatischen Wirkung zugut.

Die neue Inszenierung im Staatstheater macht diese Striche nicht; sie öffnet sogar einzelne traditionell gewordene Striche. So hört man hier manches, was man sonst nie zu hören bekommt (ohne daß dies ein direkter Gewinn wäre), zum Beispiel den Marsch in der letzten Szene (Duet Elisabeth-Carlos). Die neue Uebersetzung von Hans Schwarowitz merzt manche Banalität der alten Uebersetzung Viejes aus. Nur weniges war in der alten Uebersetzung funktvoll, so daß der König den Völk vor der Zeit zu erklären, denn nicht um dessen Verstand, sondern um die Einwirkung handelt es sich. Gerade das war ja die innere Tragik der Geschichte, daß er einer selbstgefälligen „Intuition“ unterlag. (Man darf nicht vergessen, daß die Intuition nicht eine Erfindung der Kirche war, sondern eine zu eigenen Schluß vom König geschafene, also eine staatliche Erfindung.)

Die neue Inszenierung nimmt sich in verschiedener Hinsicht sehr vortheilhaft aus. Die Bühne selbst Dr. Arthur Schmitz hat, der Spielleiter, mit immer bedeutend bleibendem Gesehnen; auch das Wechselbild ist nicht ohne Wert. Das er den Geist Karls nicht erkennen läßt, sondern es bei der Stimme des König abwendend läßt, ist durchaus gerechtfertigt. Die Umarmungszenen im Akt 2. sind nicht ohne einen gewissen Reiz. Die Szenen der Selbsttötung, deren einschneidende Bearbeitung der ganzen Oper nur deutlich sein könnte. Die große Verbrünnungszenen vor der

Kirche Unserer Frau von Atocha mußte natürlich auf die beschränkten Möglichkeiten zurückgegriffen werden. Ein großer statischer Aufwand ergab kaum eine bessere Wirkung. So bleibt die Bekämpfung des Pompes vielleicht immer noch die bessere Lösung.

Die musikalische Seite der Aufführung — Genirung hat sich in London und Washington nicht einbilden, daß Bomben und Flugblätter mit gerade lächerlichem Inhalt Italien schlagen könnten. Die Berichte der Feindpresse über die Panikstimmung in den bombardierten Städten

Kirche Unserer Frau von Atocha mußte natürlich auf die beschränkten Möglichkeiten zurückgegriffen werden. Ein großer statischer Aufwand ergab kaum eine bessere Wirkung. So bleibt die Bekämpfung des Pompes vielleicht immer noch die bessere Lösung.

Kulturelle Nachrichten

Nach seinem Trittentgangsausschritt in der Stockholm Oper leitete Wilhelm Kurlin die in der schwedischen Hauptstadt drei Symbiontengruppe der Hochschule, Konzertereinigungs- und zwei verschiedenen Programmen deutscher Werte erzielte Furchwänger wiederum vor ausverkauften Häusern bedeutende Erfolge, die als Höhepunkte des Stockholm Musiklebens bezeichnet werden. Mit besonderer Begeisterung begrüßte die Stockholmer Blätter von dem neuankommlichen Eindruck, den Furchwänger mit seiner Darbietung der 5. Symbiont Bruchers in der Originalfassung hinterlassen habe, obwohl dem schwedischen Konzertpublikum der Zugang zu Bruchner bisher sehr schwer gewesen sei. Auf Verboth des National-Symbionts, die sich schwedische Dirigenten in ihrem Vortrage selten erreichen werden. Mit besonderer Spannung als ebenso einfach wie grandios gerühmt. Entschieden wird die verwandende Wirkung des Trittentgangsausschritts auf das Stockholm Orchester als ein Wunder empfunden.

Von Morris Kahn erscheint demnach im Albert-Lange-Georg-Wilhelm-Verlag, München. Das Geheime, das Kahn in der „Mignon“ nennt die Erzählung, eine darmlose Geschichte. Doch vor Herrn Gerdes, den Selben der Erde, und seine Welt kennen lernen, der es führt, was es eigentlich mit dem nichtbelebten Menschen auf sich hat, mit seiner Stornalität und Arbeit und mit seinem begnadigten und oft so tiefgründigen Humor.

Chemie und Wahnsinn

Familientag bei Strödel's. Thema: Soll Frau Othello auf die Mittelstufe? Oder soll er nicht? Wie waren es fast. Nur Zante Zante nicht. „Der“ sagt sie, doch nicht auf die Seite. Kennen Sie Pöbel und Chemie um 10 — da wird er sich von verriert.

Der Familientag „Lächelt milde, Aber Zante! Von der Chemie wird niemand verriert! Zante Zante überlegt einen Quantität, ob hierauf nicht etwas loszulegen Kapazität's erwidern wäre, dann fiel es ihr ein, und nicht tief ist auch ich mit beidohrbeutet. „Sinnlos, sinnlos, Chemie und Wahnsinn wohnen in einem Haus!“

Dr. Paul G. A. Klein.

Stierkampf - immer neu für Madrid

Von unserem eigenen Mitarbeiter

bf Madrid, Anfang Dezember.

Schon einige Tage vor dem Stierkampf drängen sich für die diesjährige "nationale Fiesta" - fiesta nacional, wie es die Spanier nennen - Begleittern an den Schauplatz der Verkaufsstellen. Welche Schlangen von Bartenden aller Berufsrichtungen unterhalten soll den Verkehr auf den Hauptplätzen, und von dem Grundfach Stier ist Geld" ist bei den "aficionados", den Stierkämpfern hier nichts zu spüren. Einmalenlang stehen sie geduldig in der Reihe; allerdings gibt es auch einige weniger geduldige Caballeros, die es vorziehen, ihre Karten bei den in der Nähe herumtollenden Burschen im Zwickelhandel zu erlösen, die schon gleich bei Beginn des Verkaufs eine größere Anzahl Karten beschaffen und nun gegen Aufgeld feilschen. Das gleiche System wird übrigens auch vor den Theatervorstellungen und sogar bei der Madrider U-Bahnfahrt angewandt. Wenn vor den Villafrañca-Toren der U-Bahn fünfzig Personen anheben und verobst ihre Jochentimeschilde in den Händen drehen, schoben sich immer wieder halbnackte Jungen dazwischen, die stundenlang Fahrkarten kaufen und dann dem Legten in der Reihe anbieten. Natürlich wird vor so einer Klasse, wenn Dutzende von "Nachseuten" zusammenstehen, auch unangenehm viel geschimpelt über die Toros und Toreros (Stiere und Stierkämpfer) des bevorstehenden Kampfes. Häufig geht es dabei noch her, denn natürlich hat jeder "aficionado" seine bevorzugten Viehlinge, für die er durch die und dünne geht, und von deren Heberlegenheit er seine Zuhörer zu überzeugen sucht.

"Und ich sage Ihnen, daß Lalanda so eine 'Veronica' - eine besondere Klasse des Spiels zwischen Stier und Mensch - zehnmal besser hinlegt, als Ortega.", Mühsam, wenn Sie neu-

lich Ortega gesehen hätten, wie er geradezu vor den Hörnern des Stiers auf die Knie ging und ihm dann blitzschnell das rote Tuch über den Kopf warf... dagegen ist ja für Lalanda ein Weisheitszahn. Mühsam protestiert der andere und fast scheinen die beiden handgreiflich zu werden. Doch nein, wir sind ja in Spanien, wo so etwas immer gut und vorbildlich ansieht und die Streitparteien sich zum Schluß alle Zigarette anbieten, selbst jetzt noch, bei der Nationalisierung des Tabaks und sich beim Abschied vertraulich auf die Schulter klopfen, als ob sie uralte Freunde wären. Und die gemeinsame Begeisterung für die Corrida bereitet sie ja auch in der Zeit... sofern sie sich nicht wegen der Mangordnung ihrer Viehlinge in die Haare kommen.

Und dann kommt der große Xa. Sonderstraßenbahnen und früher - in den guten alten Zeiten, als es noch Gasolin gab - auch Omnibusse bringen Tausende und Abertausende

Beschränkte Prämienzahlung bei Bombenschäden

Durch die Verstärkungen bei feindlichen Luftangriffen hat die Frage nach der Prämienzahlung in der Schadenersicherung erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Praxis hat früher den Grundpunkt vertreten, daß die Prämie anteilig sei, und auch im Gesetz ist der Grundgedanke verankert, daß dem Versicherten die Prämie für die gesamte Versicherungsperiode verbleibt, wenn aus irgendwelchen Gründen das versicherte Interesse fortfällt, also ein Auto oder ein Haus zerstört wird usw.

Von maßgebender Stelle des Reichsjustizministeriums wird in der heutigen Justiz dazu hingewiesen, daß dieser Grundgedanke vom Standpunkt der Billigkeit nicht zu rechtfertigen sei. Mit Recht habe deshalb der Krieg diesen Grundgedanken zum Wanken gebracht. Die Schädenfälle bei Luftangriffen seien der beste Beleg für die Unbrauchbarkeit dieser Regelung. Niemand werde bestreiten, daß nach Zerstörung eines Hauses oder einer Einrichtung die Versicherungsprämie weiterzugeben sei. Den Versicherungsunternehmungen ist deshalb bereits nahegelegt worden, an dem Grundgedanken der Unteilbarkeit der Prämie bei Bombenschäden nicht festzuhalten, vielmehr auf Verlangen des Versicherten die Prämie nur für die abgelaufene Versicherungszeit zu berechnen.

Bei nur teilweiser Zerstörung kann der Versicherungsnehmer die Fortzahlung der Prämie verlangen. Bei Häufem namentlich verdient besondere Beachtung die Haftpflichtversicherung. Wenn ein Gebäude zerstört wird, kann sich die Haftpflichtgefahr im Gegenteil vergrößern. So ist beispielsweise nach wie vor die Streupflicht

hinaus zum Stierkampfplatz. Doch das Volksverkehrsmittel im wahrsten Sinne des Wortes ist die Metro, die U-Bahn, die früher ungeschicklich viel Menschen schaden kann. Während es bei Straßenbahn und Autobus immer mal heißt: Befehl, wird eine U-Bahn offenbar nie befehlt. Da ist immer noch Platz für ein paar Fahrgäste mehr. Fahrgäste - wie schon das klingt. Das ist auch das einzige Gasfahne an dieser Institution, in der man wie in einer verkehrten Jugendmische mit blankgeputzten Schuhen und Hingefahren hin- und her mit geräddelten Kleidern und zertrümmerten Zigaretten wieder heraufkommt. Wie weit sind doch die Zeiten, wo die Galane im breiten Sombrero ihre schönen Senoritas mit bunter Mantilla und hohem Kamm zwei- und vierstündig durch die Alcalá-Straße zum Kampfplatz führten. Heute geht das viel schneller und dieselber. Doch die Hölle der Arena bleibt dieselbe. Atemlose Spannung liegt auf der Menge. Mühsam kringelt auf. Der Präsident gibt das Zeichen zum Beginn. Und da führt er auch schon herein, der Toro, Symbol der ungeschwundenen Naturkraft, mit der sich nun der kleine weinige Mensch zu messen hat.

zu erfüllen, und der Eigentümer wird auch häufig Schäden verantrauen müssen, die durch später herabfallende Wasserreine entstehen. Eine Hauspflichtversicherung wird also durch die Zerstörung grundsätzlich nicht berührt.

NSKK bildet Sturmbootfahrer aus

Berlin, 4. Dezember.

Das NSKK hat neben seinen vielfachen Aufgaben auf dem Gebiet der motorischen Wehrertüchtigung eine neue wesentliche übernommen, die Ausbildung von Sturmbootfahrern und Fahrern anderer motorisierter Wasserfahrzeuge der Motorflotte. Mit dem ersten Lehrgang, der im Zusammenhang hiermit stattfand, verband Körperführer Kraus eine Einweisung der Führer der Motor-Übergruppen und Motorgruppen des NSKK, der auch der General der Motorflotte, Jacob, teilwobnte. Kriegsmäßige Vorbildungen der Motoristen zeigten das hohe Ausbildungsziel dieser neuen Waffe.

Was macht die Rückkehr zur Normalzeit aus?

Als Reichsminister Speer sich beim Ministerialrat für die Wehrverteidigung für die Wiedereinführung der Normalzeit in den dunklen Wintermonaten einsetzte, tat er das aus der Erwägung heraus, daß diese Verstärkung um eine Stunde den Elektrizitätswerten durch Vermeidung des Stromscharfs für Beleuchtungsgeräte eine spürbare Entlastung in den Morgenstunden bringen müsse.

Nachdem nun seit der Rückkehr zur Normalzeit eine gewisse Zeit vergangen ist, ist es von

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm:

9 bis 10 Uhr: Unter Segelschiffen. 11 bis 11.30 Uhr: Sinfonie auf das Rundfunkprogramm der Woche. 12.45 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkstheater. 15 bis 16 Uhr: Kompositionen im Wasserland, zwölf Unterhaltungskompositionen. 16 bis 18 Uhr: Reichs-Rundfunk (bunte Unterhaltung). 18 bis 19 Uhr: Sinfonie (mit Dirigent, Sinfonie Orchester). 19 bis 20.15 Uhr: Konzert. 20.15 bis 21 Uhr: Sport und Musik. Bericht von dem Schachturnier im Dreiländer-Vorstand zwischen Italien, Ungarn und Deutschland. Sprecher: Wolf Brandt. 20.15 bis 22 Uhr: Konzert der Reichsbarock-Orchester.

Deutschlandsender:

8 bis 8.30 Uhr: Orgelwerke von Bach. 15.30 bis 15.55 Uhr: Neue Volkstimme. 20.15 bis 21 Uhr: Tito Sclita, Erna Berger, Emma Weisner, Gerbard Böhm mit Michael Rauchenstein in alt-italienischen Meistergesängen. 21 bis 22 Uhr: Eine bunte Stunde.

Interesse festzustellen, daß der erwartete Erfolg tatsächlich in vollem Umfang eingetreten ist. Dabei hat sich die Maßnahme in den verschiedenen Gebieten des Reiches infolge der unterschiedlichen Sonnenauf- und -untergangzeiten verschiedentlich ausgewirkt. In den westlichen Gauen ist die Frühspitze in der Belastungskurve der Kraftwerke völlig verschwunden, ohne daß eine irgendwelche beachtliche Abendspitze aufgetreten wäre. Im Osten dagegen ist an Stelle der abgeflachten Frühspitze die Abendspitze um einen gewissen Betrag in die Höhe gegangen, da ja, je weiter wir nach Osten kommen, um so früher die Dunkelheit eintritt. Aber diese neue Abendspitze hat bei weitem nicht die Höhe der früheren Morgen- und Abendspitze erreicht und ist im übrigen für die Belastung der Kraftwerke von weit geringerer Bedeutung.

In der Summe des gesamten Reichsgebietes hat der Uebergang zur Normalzeit außerordentliche Einsparungen der Leistung von Kraftwerken mit sich gebracht. Dieser erfreuliche Erfolg darf nun aber nicht etwa Veranlassung geben, in unseren Bemühungen, Strom einzusparen, nachzulassen.

Beste Solalnachrichten

Die neue Reichsleiterartefakte über die Aufgabe des neuen Reichsleiterartefakte in Oberburg finden unter der Leitung der Angehörigen dieser Ausgabe eine Bekanntmachung des Reichsleiterartefakte, die wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Fußball in Oldenburg

Außer den in der Freitagausgabe bekanntgegebenen Spielen wurden folgende Wettspiele geteilt:

1913 94 2 - 2. Fußball Oldenburg 1 und 2. 1. 10.30 Uhr 1913-1914

Wettspiele der Jugend:

14.00 Uhr: Dömlinge 1 - 1913 94 1

14.15 Uhr: 1913 94 1 - 1913 94 1

Jugend-Gesamtwettspiele:

10.30 Uhr: Siffloria 1 - 1913 94 1

13.30 Uhr: 1913 2 - 1913 2

Schwarzschlächter zehn Jahre Zuchthaus

Berlin, 5. Dezember.

Der Viehhändler Anton Schöllmüller aus Stein a. d. Donau und der Fleischhauer Ferdinand Kraismayr aus Krems hatten sich vor dem Sondergericht in Wien wegen Kriegswirtschaftsverbrechen zu verantworten. Schöllmüller hatte in erheblichem Ausmaß Röhren und auch einige Schweine schwarzgeschlachtet und das Fleisch zum überwiegenen Teil an Kraismayr abgesetzt, der es wieder an bedürftige Familien ohne Warenabgabe verkaufte. Das Sondergericht verurteilte die beiden Subjekte an der Kriegswirtschaft des deutschen Volkes zu schweren Freiheitsstrafen. Schöllmüller erhielt zehn Jahre und Kraismayr neun Jahre Zuchthaus.



Appell bei Meiers

In Reih und Glied stehen sie da: der Vater, die beiden Töchter und der Junge. Und davor Frau Meier, die ein ernstes Wort mit ihnen reden mußte. So ging das ja auch wirklich nicht mehr

weiter: Mit seinen Zigaretten teilt sich's der Vater ein, auf die Punkte der Kleiderkarte geben die Mädchen gar gut acht, und der Junge läßt nie mehr harte Brotkrumen herumliegen. Aber an den Waschtrog und daran, daß es auch Seifenkarten gibt, denkt keiner. Die Sorge, damit auszukommen, die überläßt man der Mutter.

Darum gab es großen Appell bei Meiers, und die Mutter erklärte: ab nun wird Wäsche gespült! Aber nicht, indem man ein Hemd z. B. länger trägt und einfach schmutziger werden läßt. Mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht auch mehr Seife - das wäre also

falsch gespart. Richtiges Wäscheparen heißt: unnötige Beschmutzungen vermeiden. Und Frau Meier, die die Gewohnheiten der Ihren kennt, hält jedem die Sünden vor, die er künftig nicht mehr begehen darf.

Wie wäre es, verehrte Hausfrau, mit solch einem Appell bei Ihnen zu Hause? Sicherlich ließe sich auch bei Ihnen noch manches Wäschestück einsparen und der Berg Wäsche, der allmonatlich gewaschen werden soll, etwas verkleinern. Sagen Sie Ihrer Familie, daß heute jeder einzelne an den Waschtrog denken und schon beim Tragen der Wäsche Seife sparen muß.

Natürlich müssen Sie die Wäsche auch stets richtig waschen - gründliches Einweichen und



schonende Waschbehandlung der Wäsche - das sind Voraussetzungen für die Erfüllung der gerade heute so wichtigen Forderung: SEIFE SPAREN - WÄSCHE SCHONEN!

Altgold und Silber kauft **Offo Herda** Achternstraße 41 Gen. A. u. C. 42/14992

M. Brockmanns gewürzte Futtermischungen **ZWERG-MARKE** sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Spannkörbe ca. 40 x 14 x 11 cm für ca. 25 kg Oberrahmholz Stück **17** **KARSTADT BREMEN**

Zum **ARZNEISCHATZ** unserer Zeit gehören, von der Wissenschaft hoch anerkannt und von Millionen Menschen vertrauensvoll angewandt **BAYER-ARZNEIMITTEL**. Sie tragen das **BAYER-KREUZ** Das Zeichen des Vertrauens!

Dialon-Kinder-Puder allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten Fabrik pharmazeutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

Wichtig für die Erhaltung der Gesundheit ist die Anwendung der unveränderten Heilmittel, wie sie uns die Natur schenkt. **Adolf Justus Lavos-Heilerde** ist ein urdeutsches Erzeugnis der Natur, das ausgleichend und regulierend auf den gesamten Organismus wirkt und die Verdauungssäfte von Fäulnis-, Gärungs- und Giftstoffen befreit.

Adolf Justus Lavos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Solang **IDEE-KAFFEE** Dir fehlt, nimm **KOFF** dann hast Du gut gewählt.

Fügel-Klaviere-Harmonia Oriententische und Gräben, auch La deutsche, sowie Schreibmaschine gesucht. G. Jacobs, Hamburg 36, Postfach 115 3. St. Postfach, Oldenburg i. O.

Wir helfen Ihnen durch hervorragende Versicherungsleistungen Krankheitskosten tragen und damit Ihre Gesundheit wiederherstellen. Haupt-, Zusatz- und Zuschußtarife in reicher Auswahl für Stadt und Land. Tarif K bietet z. B. 10 RM Krankheitsausgabe und Zuschuß für Operationen und Transportkosten bei einem Monatsbeitrag von 2 RM an. Entschließen Sie sich, aber erst zu spät ist. Wir versichern auch Ihr Leben und Ihre Schatzgüter. **Deutscher Ring** Bezirksdirektion Weser/Emm Bremen, Am Dom 6. Ruf: 26757/58

Die Kleidung für den Herrn muß heute schonend behandelt werden. Wenn aber Anschaffungen dringend erforderlich werden, läßt man sich vertrauensvoll von uns beraten **Thalen & Wessels** Oldenburg Lange Straße 53

Kartoffeln regelmäßig auslesen **Jede faule Kartoffel verdirbt zehn gute. 30 faule Kartoffeln gefährden Deine ganze Winterversorgung**

Großer Weihnachtsmarkt in der „Astoria“

Allein aus dem Wetzkräften der Hitlerjugend über 5000 Spielkäse für unsere Odenburger Kinder

Am 14. und 15. kann jeder kaufen

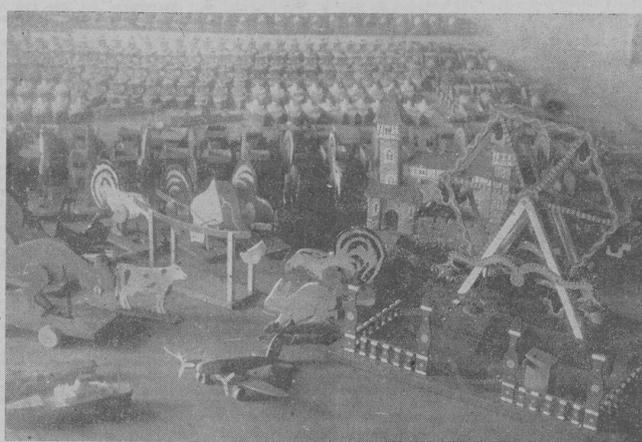
Odenburg, 6. Dezember.

Mancher Vater und manche Mutter denken mit einer gewissen Sorge an Weihnachten. Was soll man den Kindern schenken? Spielzeug scheint es diesmal kaum zu geben. Der Weihnachtsmann hat anders zu tun. Alle diese Sorgen will Odenburgs Jugend überwinden. Schon im zweiten Kriegsjahre fertigte in ihrer Freizeit Spielzeug und nützliche Weihnachtsgeschenke aller Art an, die in einer Ausstellung im „Neuen Kaufhof“ zur Schau gestellt wurden, die weit über die Grenzen unseres Landes hinaus erregte und in vielen Häusern und Kreisen Nachahmung fand. Der gefamte Erlös kam dem W.W. zugute.

Vom vorigen Jahre rief die W.W. alle Schaffenden unseres Kreises zu gleichem Tun an. Das gesamte Handwerk und alle Betriebe hatten sich zu gemeinsamer Arbeit gefunden, und das Ergebnis war noch weit größerartig als im Vorjahre. In diesem Jahre ist die Hitlerjugend an die Reihe gekommen. Im Oktober rief unser Mannführer Werner Frehe die gesamte Jugend, Hitler-Jugend, W.W., Wimpfe und Jungmädels zum „Wetzkräften“ auf, und es begann alsobald ein geschäftiges Treiben in unserer Stadt. So geheimnisvoll es auch dabei zugeht — das tut es ja stets bei Weihnachtsarbeiten — es ist doch so allerhand durchgeführt, und heute, wo wir kurz vor der Weihnachtsfeier stehen, darf gewiß schon aus der Schule gelobdert werden.

Es tut sich was in Odenburg zu diesem Weihnachtsfest! Allerdings tut sich sogar. Odenburg wird Augen machen, und alles Dagegen dürfte weit in den Schatten gestellt werden! Alle Schwierigkeiten wurden überwinden. Die Handarbeit ist einmal, geeignete Arbeitsräume zu beschaffen. Daß die eigenen Räume in den HZ-Heimen reichlich ausgenutzt werden, versteht sich am Hande, aber sie reichen für alle Einheiten lange nicht aus. Aber Jugend ist findig: Da gab es keine leerstehenden Kabinen, keinen unbenutzten Raum, ob es sich um Privat-, Büro-, Geschäft- oder Lagerräume handelte, auf alles legte die Jugend ihr Auge. Schnell wurden die Räume wohnlich gestaltet und für den Arbeitsbetrieb eingerichtet.

Die Stadt bewies verständnisvolles Entgegenkommen und stellte Klassenzimmer zur Verfügung, insonderheit diejenigen, in denen der Werkunterricht stattfindet, die für den Zweck wie geschaffen waren. Dann ging es ans Plänen. Jeder nahm sich wenig ein Werk vor, das er schaffen wollte, häufig liebten sich kleinere oder größere Werkgemeinschaften. Wo es nicht gelingen war, einen gemeinschaftlichen Arbeitsraum für die HZ-Einheit zu bekommen, wurden die Arbeiten zu Hause verrichtet mit dem Erfolge, daß auch die Eltern und älteren Geschwister oder Verwandten mit Hand anlegten, so daß aus der Not eine Tugend wurde. Es hatten es die Mädchen in einer Beziehung leichter, insofern sie nämlich sich Warbeiten oder sonstige Verfertigungen der Bekleidungsbranche vorgenommen hatten, so war es doch unmöglich, daß alle sich solcher Art betätigten. Viele mußten Schürz- oder Leibjäger- oder



Der ein kleiner Auschnitt aus der Arbeit unserer Hitler-Jugend für den Weihnachtsfest: Eine Rüstische Schmelze, eine Burg, ein Baumhaus mit lebendem Zinnbar, eine ganze Menagerie, Geschwader von Kriegsschiffen und Flugzeugen und ein Kleinstparc von Eisenbahnzügen (Aufnahme: „Nachrichten/Wang“)

ähnliche Arbeiten vornehmen, die sonst Domäne der Jungis zu sein pflegen, und da war wieder die Schwierigkeit mit dem Handwerkszeug. Aber die Jungis, die da sonst so penibel mit sind, überließen den Mädchen diesmal anstandslos ihr Werkzeug, das somit abwechslend von beiden benutzt wird.

Sehr schwer war auch die Beschaffung des nötigen Werkstoffes. Hier hat sich die W.W. gehörig eingelebt und dank dem Verständnis und Entgegenkommen des Handwerks noch allerhand Sperrholz und sonstige begehrte Werkstoffe bekommen. Nun steht die große Arbeit vor dem Abschluß. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Oberführers Wetzkräften, dem Leiter des Jugendwohnhomes der Reichsbahn. Hier ist auch einer der Hauptstützpunkte der ganzen Aktion. Was die Reichsbahnleitung und die der Telegraphen-Zentralleitungsstelle geschaffen haben, ist einfach staunenswert. Nicht weniger als 100 Eisenbahnzüge wurden hier gebaut, 60 Kraftwagen, ebenso wurden Kisten, Schiffe in Massen hergestellt. Auch ein großzügiges Kasperktheater mit vollem Ensemble und eine punktholte Rüstische Schmelze wurden mit viel Kunstverständnis hergestellt. Ueberhaupt ist die Qualität der gewohnten Fabrikware mindestens gleichwertig.

Sehr hübsch sind die vielen Tiere, die Körner pflanzenden Sämling und vieles andere. Es würde zu weit führen, auch nur das hier beschreiben aufzuführen. Und mit gleichem Eifer wurde in allen anderen Einheiten geschaffen und geschnitten.

Das Wertvollste für unsere Jugend ist die Erziehung zur Gemeinschaft. Jeder schafft etwas und legt sein ganzes Können, seine ganze Kraft hinein. Er weiß aber nicht, welches Kind er mit seinem Werk abschick macht, er weiß nur, daß es irgendein Odenburger Kind ist, und daß durch diese gemeinsame Arbeit der

ganzen Jugend alle Kinder ein schönes Geschenk zu Weihnachten haben werden.

Vorab werden die Kinder von Soldaten bedacht. Für sie wird eine entsprechende Anzahl von Geschenken vorher abgeschlossen und der W.W. zur Verteilung an die Ortsgruppen überwiefen.

Das übrige, schätzungsweise mehr als 5000 Dinge, wird in der „Astoria“ ausgestellt. Die Ausstellung wird am 13. Dezember eröffnet. Der Verkauf wird dann an beiden folgenden Tagen erfolgen. Damit jedes Kind zu seinem Recht kommt, werden Vegetarier ausgestellt oder irgendwelche Vorschriften der ausgegebenen Karten zum Kauf eines Gegenstandes berechtigen.

Ursprünglich war die Abhaltung eines Weihnachtsmarktes auf dem Neuen Markt geplant. Dann hätte die Jugend Odenburg den ersten Weihnachtsmarkt geschenkt. Doch ist mit Rücksicht auf die ungewisse Witterung davon abgesehen worden, und wenn auch der „Astoria“-Saal nicht ausreicht, um alle Sachen unterzubringen, so ermöglicht doch die ferienweise erfolgte Verstellung vieler Dinge, daß alle Abende ausgefüllt und Bestellungen geliefert werden.

Uebrigens haben auch noch andere Kreise Seinsinnigkeiten für den Weihnachtsmann gesammelt, so die W.F.-Freiwilligen, ihre Jugend- und Kindergruppen, sowie Betriebe der W.F., unter denen sich die Gefolgschaft der G.S.G. oder wie es jetzt heißt, des Gemeinschaftswerts der W.F., besonders hervorgetan haben. Damit nun trotzdem eine gerechte und gleichmäßige Verteilung stattfindet, werden auch alle diese Arbeiten der großen Sammlung unserer Jugend zugeleitet und Teile davon ebenfalls auf dem großen Weihnachtsmarkt in der „Astoria“ ausgestellt, der am 14. und 15. Dezember die Odenburger Väter und Mütter gewiß scharenweise anlocken wird.

Blick vom Lappan

Odenburg, 6. Dezember.

7375 Kilo Butter extra für Odenburg

Die Weihnachtsfreude, die allen diesmal durch die Sonderzuweisungen zu Weihnachten bereitet wird, ist schon jetzt spürbar. Man weiß, was man hat und haben wird und macht, an dieser freudigen Gewißheit sein Weihnachtsprogramm, wenigstens soweit, wie es die lieblichen Gesinnung angeht. Diese Sonderzuweisungen sind es wert, daß man sich einmal näher mit ihnen beschäftigt: Ein Viertelpfund Butter, ein Pfund Weizenmehl, 200 Gramm Fleisch, ein halbes Pfund Zucker für den Weihnachtskuchen, nicht zu vergessen 50 Gramm Bohnenkaffee und — der Schluß — für die Kinder außerdem Süßwaren, und sonst noch einige Sonderzuweisungen. Zehn Millionen Kilo Butter müssen im ganzen Reich extra bereitgestellt werden, dazu die Mengen Weizenmehl, der Kaffee, — wie lang müssen die Güterzüge sein, die für unsere Weihnachtsfreude rollen! Und Odenburg? Die letzte Vorkriegszuweisung über 2000 Liter Butter hat rund 21 000 Jugendliche unter 18 Jahren in die Süßwaren erhalten, je ein halbes Pfund. Zusammen macht das 5225 Kilogramm! Ist das nicht eine bewundernswerte Leistung im vierten Kriegsjahre? Das sollen uns die Genuß erst mal nachmachen!

Odenburg spart an — Steuerkarten

Aber es gibt auch andere Weihnachtsfreuden: Auch das Stadtfestkomitee hat eine solche, jene Stelle, die uns sonst um diese Zeit alljährlich die neuen Steuerkarten zuleitet, während gleichzeitig der Arbeiter die alte Karte an das Finanzamt einschickt. In diesem Jahre hat man nun erstmalig die praktische Lösung gefunden: Die Lohnsteuerkarten gelten auch für 1943. Dadurch wird nicht nur viel Arbeit gespart, sondern auch — Papier!

Im ganzen Reich wurden in der Regel 25 Millionen Lohnsteuerkarten jährlich ausgestellt. Die wurden nun zwar nicht in den größeren Städten — aber immerhin eine gewaltige Arbeit. Eine Lohnsteuerkarte wiegt 7 Gramm, wie wir auf der Briefwaage einwandfrei ermittelt haben (mit dem eingeleiteten Merkblatt für den Arbeitgeber sogar noch einige Gramm mehr)! Das macht im ganzen Reich eine Papiermenge von 175 000 Kilo oder über 3500 Zentner. Hinzu kam der Verbrauch an Druckfarbe. In der Stadt Odenburg werden rund 33 000 Lohnsteuerkarten gebraucht, das sind — die Karte zu 7 Gramm gerechnet — 231 Kilogramm oder rund 4,5 Zentner Papier. Diese Papiermenge wird diesmal geteilt! Darüber hinaus aber wird bei der Abrechnung unserer Stadtverwaltung eine Un-

Gaulleiter Wegener sprach in Cloppenburg

Gaulleiter Paul Wegener sprach zum Abschluß der „Woche der NSDAP“, wie sie wie in anderen Kreisen so auch in Cloppenburg durchgeführt wird, am Freitagabend in einer Kundgebung der NSDAP zu über 700 Volksgenossen aus dem ganzen Kreisgebiet. Gleichzeitig nahm der Gaulleiter Gelegenheit, sich die Ortsgruppenleiter und Bürgermeister des Kreises vorstellen zu lassen und ihnen für ihre bisherige Pflichterfüllung Dank und Anerkennung zu sagen.

Wir verbunden

vom 6. bis 12. Dezember von 16.00 bis 8.00 Uhr

Weihnachtswunschzettel eines Odenburgers:

Erfindungen, auf die Odenburg wartet

Allerlei Mögliches und Unmögliches aus unserer Erfindermappe

Odenburg, 6. Dezember. Technik ist Trumpf! Auch Odenburg darf auf die Dauer dem Ansturm der Technik nicht standhalten können, und sie tut überall da Eingang gefunden, wo es ohne sie nicht mehr ginge. Immerhin sind, wie wir gleich sehen werden, doch so einige Wünsche offen geblieben, die geradezu nach einer Erfindung schreien. Und besonders jetzt in der Weihnachtszeit kommen einem unwillen zu Gedanken, die dahin zielen: Wie wäre es, wenn ... oder: Ob es nicht gehen würde, wenn man das und das so oder so machte ... Und, liebe Leser, daß muß sein, zerbrocht euch nicht, weiter den Kopf über die Erfindungen, mit denen wir uns heute beschäftigen, die zunächst nur auf unserem Wunschzettel stehen, die aber doch, würden sie eines Tages Wirklichkeit, nicht nur unserem Odenburg, sondern auch mancher anderen Stadt zur Herbe gerufen würden. Aber es gibt auch Dinge, die anderwärts schon erfunden sind, in Odenburg hingegen noch keinen Eingang gefunden haben ...

Der Dynamo im Absatz

Früh kommt jetzt im Dezember die abendliche Dunkelheit. Um 16 Uhr ziehen wir die Verdunkelungsvorrichtung herunter. Und wer nicht unbedingt auf die Straße hinaus muß, bleibt lieber dabei, hinter dem warmen Ofen. Immerhin sind nur wenige in dieser glücklichen Lage, die anderen aber fühlen, jeder auf seine Weise, wie mit der Dunkelheit fertig zu werden ist. So sieht man die Straßen beleben, angefangen bei den Nachfahrern, die nur durch ihre „Schlichte“ hin- und hergehen, bis hin zu den Fußgänger mit ihren Taschenlampen. Und da ist auch — als zwar seltene,

aber um so interessantere Erscheinung — der Mann mit dem surrenden Ding in der Hand, an dem er unablässig drückt und drückt, worauf ihn das Apparat nicht nur durch das melodische Surren, sondern auch durch einen brauchbaren Lichtstrahl belohnt.

Meinen Sie nicht auch, daß diese gewiß praktische Erfindung noch in den Kinderbüchern steckt? Alle, die bei der dauernden Dunkelheit ihres Tageswandens einen Handstrahl bekommen haben, werden an der Fortentwicklung dieser Sache gearbeitet haben. Die Lösung ist einfach: Das Schalterwerk im Schuh. Der Dynamo wird im Absatz des Schuhs eingebaut, natürlich in jeden Schuh einer. Beim Auftreten wird der Dynamo in Gang gesetzt und erzeugt den Strom, der dann die an der Spitze jedes Schuhs angebrachten Glühbirnen leuchten läßt. Je schneller man geht, desto heller ... Was für Ausrichtungen eröffnen sich da!

Beleuchte dich individuell

Wohl wir schon mal von der Dunkelheit sprechen: Die Leuchtplatten und ähnliche Erfindungen scheinen in diesem Winter noch größere Mode zu werden als bisher, da die Nüchternheit zur Normalzeit uns den frühen Abend bringt und daher auch in der Dunkelheit zwischen 17 und 19 Uhr lebhafter Verkehr in der Straße herrscht. Hier hat nun auch die Leuchtplatte allerlei Probleme aufgeworfen. Nehmen wir mal an, wir hätten eine Verabredung oder hätten die Absicht, jemanden in der Stadt zu suchen oder zu treffen oder jemand suchte uns — wer es zwischen 17 und 19 Uhr versucht hat, wird gemerkt haben, daß es unmöglich ist, „Beleuchte dich individuell“ sollte die richtige Lösung sein. Praktisch wäre es doch wohl, wenn z. B. jeder ein Zeichen aus Leuchtfarbe, von dem es kein Duplikat gibt. Oder wenn man eine Nummer am Fuß trägt, dann

könnten ihre Hüte überhaupt mit Leuchtstrahl garnieren, Geschäftleute könnten die Erfindung ausnutzen und gute Bekannde machen. Wenn da in der Dunkelheit ein wohlbeleibter Herr uns begegnet, an dessen Fuß wir lesen „Schlichter Wegener“, dann freuen wir uns natürlich, daß wir ihn trotz der Finsternis erkennen und begrüßen können. Wie gesagt, Geschäftleute werden sich diese Bekanntheit nicht entgehen lassen. Privatpersonen werden hingegen mehr auf eine bezogene Beleuchtung Wert legen. Auch beim abendlichen „Bummel“ auf der Langen, der ja jetzt ohne jede Beleuchtung vor sich geht, wäre die Einführung dieser Leuchtzeichen eine Sache, die der alten und oft geschmähten Ette neuen Netz geben würde.

Möglichkeiten für Pefol

Stopp! Wo wir gerade vom Trollibus sprechen, da wartet Odenburg auch noch auf einige praktische Erfindungen. Neulich fanden wir bei Eichenberg. Ein Trolli fuhr uns gerade vor der Nase weg, und wir fragten einige Volksgenossen, welcher Wagen es nun wohl gewesen sei. Der eine meinte, er sei der gewöhnliche, der andere sagte, es sei bestimmt der gewöhnliche, er erkenne ihn am Klappen des Anhängers wieder. Wie wäre es, wenn man auch in Odenburg etwas erfinden würde, was in anderen Städten bei der Straßenbahn selbstverständlich und im übrigen sehr praktisch ist: Nicht nur vorne am Wagen steht seine Nummer und man weiß, wenn er einem vorüberfährt, was für ein Wagen es ist, sondern auch hinten. Dies scheint uns eine Erfindung zu sein, die noch mit am leichtesten in die Wirklichkeit umzusetzen ist!

Sie und wieder kommt es vor, besonders im Winter, daß man eine Weile auf den Trollibus warten muß, oft sogar lange. Für solche Fälle müßte Pefol auch Dienst am Kunden üben. Wenn man auch nicht gerade erwarten kann, daß er überall Wartezimmer mit Musik und Kaffee einrichtet, so müßte doch dies erfinden werden: Heizplatten an den Sattelstellen! Natürlich, wenn wir nicht mehr so sparsam mit

dem Strom umzugehen brauchen! Einige Quadratraster Bürgersteig werden aufgerissen, die elektrische Heizrichtung kommt hinein, der Kran wird wieder zugebaut, — wunderbare Sache. Natürlich hätten die Zähler von Monatskarten und überhaupt die Zählerkarten das Vorrecht, auf diesen Heizplatten zu stehen und auf den Trolli zu warten. Wo Pefol es doch nun sowieso mit der Elektrizität hat, kann die Verwirklichung dieser Erfindung nicht allzu schwer sein. Schließlich könnte man ja für das Wärmen mit Heizplatte irgendwelche im Anrecht erworbenen, meistentworfene durch Beschaltung einer entsprechend teureren Monatskarte oder so. Pefol könnte auch Kaufpreiser entlang sämtlicher Straßen anbringen — ähnlich wie bei der Eisenbahn auf den Waghöfen —, alle die wartenden Fahrgäste angehenden Mitteilungen herauszugeben, wie z. B. „Wagen nach Nordost kommt erst in 35 Minuten, da Karambolage mit Kuh“ oder „Der Fahrgast nach Eichenberg wird empfangen, zu Fuß loszuziehen, da Hubbrücke hoch“ oder „Wagen hinausfahren erst in 45 Minuten, da in der Achterbahnstraße eingeklemmt“. Man müßte dann Bescheid ...

Ah, Kinder, es müßte ja so vieles noch erfinden werden. Alles kleine praktische Dinge, besonders auf Odenburg zugeschnitten, ur-eigentliche Odenburger Erfindungen zuzusagen. Wir werden mit einigen noch warten müssen, das ist uns klar, weil ja nur Krieg ist, und andere Dinge vorgehen, aber um Weihnachten kommen einem doch so Gedanken und man neigt dazu, Wunschzettel zu schreiben wie die Kinder, die ja heute auch wissen, daß der Weihnachtsmann im Kriege auch unsere Soldaten besuchen und manchen Wunsch erfüllen lassen muß. Aber Erfindungen brauchen Zeit zum Reifen! Sie brauchen ja nicht jetzt erfüllt zu werden. Was man alles ausgedacht hat, wird ohnehin Zeit vergehen, und bis dahin ist der Krieg zu Ende und es geht an die Verwirklichung so vieler großer Pläne, daß dabei sicherlich auch die Erfindungen, auf die Odenburg wartet! Wirklichkeit werden könnten, wenn, — ja eben, wenn — sie bis dahin erfunden worden sind!

Parteiämliche Mitteilungen

Bahn Odenburg-Stadt (91) Am Montag, 7. Dezember, um 13.30 Uhr, Fahrtenplan für alle Züge, M- und D-W-W-Wert, Ring- und Gassenfahrplan, etc.

menge von Arbeit gefordert, denn diese 33.000 Karten hätten nämlich mit Name, Anschrift, Familienstand usw. des Lohnempfänglichen versehen werden müssen...

Auch um Weihnachtzeit selbst gibt es in diesem Jahre etwas zahlreiches Interessantes...

Drei Feiertage — erst wieder 1933 Auch um Weihnachten selbst gibt es in diesem Jahre etwas zahlreiches Interessantes...

Nachdem ferner wieder der Tannenwald in die Stadt auf dem Platz der SA und an anderen Stellen herab das Grün der Tannen das winterliche Bild...

Morgen, Montag, 17.30 Uhr: „Erstes Schloßkonzert im großen Saal“

Morgen, Montag, 17.30 Uhr, findet das Erste Schloßkonzert in dieser Spielzeit statt...

Bei dem gestrigen Lebensspiegel der Stadt wurden drei Kinder vermisst, von denen zwei in Krankenstationen übergeben wurden...

Zeit zum Jahresende macht vielleicht der Odenburger Radfahrer Jahresbilanz, vielleicht hat er einen Kilometerzähler am Rad...

Wesentlich höhere Zahlen ergeben sich bei unseren Trolleibussen, die ja während des ganzen Tages ununterbrochen unterwegs sind...

Die Zahlen sind im Vergleich mit dem Vorjahr im Jahre etwa 1 Million Kilometer zurück, umrunden den Erdball also rund 22mal...

Zwei Vorträge der Volkshilfskommission

Odenburg, 6. Dezember. Die Volkshilfskommission wartete in der vergangenen Woche mit zwei größeren Veranstaltungen auf...

es durch ihn die Verbindung des Ueberhandnehmens mit dem Wohlgefühle herstellte. Einzig bedenklich sind auch die Erhebungen der Reine, die aus Moorentlopfen und Schiffern bestehen...

* Hilf mit beim Kohlensparen. Zum Feueranmachen das Holz fein spalten, etwa so dick wie einen Bleistift...

* Anfertigung für ärztliche Pflichten. Gelegenheit einer Dienstbesprechung der Mitarbeiter des Sanitates für Volksgesundheit...

* Die Zufuhr- und Zulagerungen für die Schwerarbeiter, Gang- und Nacharbeiter für die am 14. Dezember 1942...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...

* Die Abgaben für auswärtige Arbeiter. Am Montag, den 7. Dezember, wird der Bericht über den Verlauf des Jahres...



Der Witibisch schütten

Unter Umständen werden bei hohem Schnee und starker Kälte gern vom Wld angenommen. Deshalb muß die Stämme dieser Bäume überdeckt sein...

Demo: Die Gelehrtenfakultät Adolf Stüters am Samstag, 12. Dezember, um 18 Uhr...

Vom Wochenmarkt. Diesmal lag der Schmelzpunkt des Wochenmarktes in der Warte...

Der Wochenmarkt. Diesmal lag der Schmelzpunkt des Wochenmarktes in der Warte...

DER FEURIGE OFEN

8. Fortsetzung

„Aber Sie reden ja wie ein alter Mann!“ wiederbrach Wila rufend. „Wenn Sie ein greiser Sanitätsrat wären, wäre das der rechte Standpunkt...“

„Lernen — ja. — Sie wissen selber, Vornomme...“ Wulfkam sprach sehr schnell, denn ihm kam durch das fache Schmegeleien das weiche Schloßgebäude zwischen den bannigen Zinnen im Licht...

„Was sein? Sie bemühe mich, Sie zu verstehen“, sagte Wila. „Und doch wäre es, auf die Länge gesehen, für Sie das Beste...“

ROMAN VON HANS VON HUELSEN

Rachdruck verboten

und unmenslich — sonst möchte er fühlen, wie sehr ich ihn liebe! — Geben — er soll gehen! Damit dies ein Ende hat...“

„Betragen? Ich?“ Er lächelte — ein verschleierte Rädeln. „Du lieber Gott, daran denke ich gar nicht!“

„Sie hätte sich in diesem Augenblicke, wie sie ihn noch nicht ehelicht, was hätte es, sich auf einmal zu sagen, daß er nicht wußte, wie grausam er ihre Liebe mit Füßen trat...“

Der Fernsprecher in der Pension Aquila klingelte so laut, daß Wulfkam erschrocken aus dem tiefen Schlaf fuhr...

Heute ist Opfersonntag!

Auf dem nicht ganz ungewöhnlichen Wege über's Polizeipräsidium, kleine Marion, stolze hübsche Hochspannung, genau wie eine gewisse Nachtigall...

„Sie — ja — ja!“ Marion macht böse Augen. „Verdächtige Erklärungen, Nacht der Gewandtheit, Oder Freunde des Wiederlebens, Nach Belieben.“

„Ich will das aber nicht. Ganz bestimmt nicht. Geben Sie sich, Adolphi! Aber nicht, wenn Sie verprechen, verständig zu sein, und erklären Sie mir.“

„Suchte die Äpfeln, ließ sich in dem verbotenen herdarunteren Wästelchen nieder. „Ich habe Ihnen nach München geschrieben, Marion.“

„Nichts erhalten. Von München bin ich jetzt sehr Zagen leer.“ „Weiß ich. Mein Brief, den ich ins Theater geschickt hatte, kam deut bei Dresden an mich zurück...“

„Kontrafrühdig!“ Sie lachte laut — aber er schloß, daß diese Lachen nicht echt war. „Kontrafrühdig!“ Sie lachte laut — aber er schloß, daß diese Lachen nicht echt war.

„Sie — Sie — Sie!“ Wulfkam sprach sehr schnell, denn ihm kam durch das fache Schmegeleien das weiche Schloßgebäude zwischen den bannigen Zinnen im Licht...

Unterhaltung, Kunst, Wissen

FELIX TIMMERMANS

Herbst in Flandern

Morgens in allen Nebelstößen eingebettet glänzte bei unterm Sandsteinen und nimmt in Frühbad. Er scheint zu grübeln wie ein Dante und einen tiefen Gedanken zu fuchen.

Nings um den See ragen würdige dunkle Nischen wie Sternenscheitel auf, die Eiben stromendeln angehängelt von der heraufkommenden Sonne. Und golden spiegeln sich die Spitzen im See wider.

Die weichen Birkenstämme hier und da wirken mit als Stützen auf dem Wirt des Morgens. Die Blätter, die um ihre Äste jähren, klammern von Licht und Gold. Was das die Sonne? Die Sonne steht noch tief hinter den Wäldern.

Dann muß es der Herbst machen. Man ist vor dauernder Bemüderung den Übergang nicht gewahrt geworden wie ein Kind, das spielend vom Abend übertrifft wird. Und hier in dem Zimmertag des Alpenlandes fällt die Sommerende nicht so auf. Derbst!

Deshalb also war in der letzten Zeit die Farbe der Dinge so tief und das Licht darauf so weingetrübt geworden. Nun macht man die Augen wieder auf, wie die Natur ein neues Aussehen angenommen hat. Der Herbst des Morgens ist dadurch ganz verändert.

Ja, das ist der Herbst! Glänzend wie ein Spiel und still wie in einer Kirche. Nichts regt sich, weder Heide, See noch Baum.

Aber unter Reflektier Glänzenden verbirgt wieder einmal alles. Es ist auch mit schau, daß der Herbst sich bewegt. Er scheint den Gedanken Gedanken zu haben, er tritt ihn aus dem Wasser auf.

Dato lauft flüchtig zum See, und der Herbst steigt mit einem frohen im Schmelze in den goldenen Himmel.

anqu, mit schwarzen Samtungen und schwarzen Samtungen. Und so spricht er auch, dunkel und leise wie die Nacht, die er im Wald herbringt. Und er hat einen fammen Sand wie aus einem Stauffaden. Der bellt nicht, oder er bellt.

Das „Schwarze Lamm“ hat etwas, das an sich wie eine Spulgeschicht, etwas, das still ruht und verlegen.

Die Kinder verflümmen, wenn sie ihn kommen sehen. Sie wagen nicht wegzulaufen. Und wenn er ihnen im Vorbeigehen einmal über die Fluchhaare streicht, erzittern sie bis in die Knochen, und zu Hause erzählen sie, daß das „Schwarze Lamm“ sie getreift hat. Man hört ihn nie kommen, plötzlich sieht er vor einem.

Wenn man allein durch die Wälder streift, kann man seinen jeden Augenblick demartig sein, aber flüchtig besonnt man ihn nicht zu Gesicht. Verloren oder einmal, einen Zweig abzuhängen für einen Spazierstock, dann hört

ihre feine schwarze Stimme wie Rinte durch einen silbernen „Finger weg! Das gehört dir nicht.“

Die Wälder meilen ihn, Sie wissen, daß er ihnen in den Bauch schießt. Und die Mädchen schwächen nach ihm. „Ach, so ein Diefchwarzer!“

Was die Farbe dort hermal!

Er ist schwer zum Sprechen zu bringen. Aber wenn man sagt: Der Gemeindefreier hat dies oder das gesagt, dann brummt er: „Der ist ein Bauer, der versteht nichts davon. Der mit seiner Schulpflege, seiner Spinnne und seinen Ametisten. Geisteswäs, kindergelächelt! Der Daumenlutscher!“

„Wie ist es denn?“ fragt er verwirrt. Mit solchen Puppenfram halt ich mich nicht auf, mit solchen kleinen Dingen.“

„Nein, er famt es nicht sagen. Er ist zu tief in der Sprache, und wenn er spricht, sind seine Worte wie nahegeordnete Klümmelstücke.“

Aber wenn es sich um die Jagd und dergleichen handelt, dann kann er reden, kurz, faßlich, in einem fort und geordnet. Und dann wieder langsam zu sprechen. Eine Garbine, die schnell einmal auf und zugeht und viel dabei lassen faßen.

So wird der Herr Gemeindefreier bei des langen und breiten auseinanderlegen, wie ein

Sprengung entleert, die Wälder, die in einem Kreise wachsen. Der Schreiber wird dich in das Geheimnis einweihen mit den lateinischen Namen dazu. Zwanzig Minuten Laterfundenunterricht.

Das „Schwarze Lamm“ machte es färrer. „Wenn ein Rehbock sein Wasser läßt, stellt er sich auf die Vorderfüße, die Hinterfüße in der Luft. Nicht, laßt der Rehbock dann und wirft sich herum.“ Und überall, wo das Wasser fällt, laßt die Wälder empor. Der Rehbock läßt Ammonial, die Wälder draugen Ammonial, und damit sieben sie in Kreise.“

Nach dieser Erklärung verfinst seine Sprache in einer Handvoll.

Wenn das Gerpöcht sich um die Mädchen dreht, dann zieht er gierig die Luft ein und spricht still einen Wunsch, seine Verwunderung oder eine Drohung aus. Und er rebet wie in einer Döffe, damit von seiner Bemüderung nichts verloren geht.

„Zum Hinfürscheln, diese Augen“, oder: „Ein Herz aus Seltan, man wird den Duft nicht mehr los.“ — Die Wälder, die fest ich noch einmal mit dem Sinter in einen Hienensford.“

Er ist unterheiratet. Was soll ein Waldhüter auch mit einer Frau anfangen, wenn er sie nachts allein lassen muß! Er wird auch nicht hüten, dafür ist er zu sehr Waldhüter.

Er will die Dunkelheit und die Stille, die Elemente, in denen sein Herz am liebsten schlägt. Zimmer durch die Wälder schweifen, durch die Heide, in flüchtiger Höhe und beim weichen Wälder, und immer die laute Pfeife schmauchend. Er schneigt, gleicht und lauert wie ein Tier, und er herrscht wie ein beherrschter Waldgott.

Montags batten die Frauen Wälder. Da bring ich hier und da eine junge Wälderin am schäumenden Fuß das Vieh vom schwarzen Zigeuner in.

Ich, schwarzer Schreier, Singe nodmal ein Lied, Und wenn ich mich weinen, So singe es nicht...
Ich denke dann unwillkürlich an das „Schwarze Lamm“, und ich bin überzeugt, daß sie auch daran denkt...
Nach ein paar Tage haben wir eine Reishühnerfenne, die mit Tragen, matten Pfeilen die Wälder und färrer, was auch die kommt ein Dutzend verschiedener Arten. Es ist hier immer schön und gut auf seine Weie.

Nach ein paar Wochen, und Bauer Nie buftet mit einem Gesicht wie eine eingelaufene Wälder: „Es ist Sonne in der Luft.“ Aber der Schnee ist zu hoch, um sich auf Schnee zu legen, die noch im Land stehen. Er muß auch seinen Wintergrund haben.

Darum läßt Gott den Wind über die Welt gehen, nützlich und breit. Und wenn der nach Tagen alles färrerfchneit hat, legt der Atem Gottes sich auf die Lammwälder, die nun leuchten vor Licht, ihr Grün bewahrt zu haben...
Wie mit einem Zauberstab steht die Welt eines Morgens weie und bereit. Ein Einzelatem hat alles, von den höchsten Lammwäldern bis zum kleinsten Grashalm am Boden und die runden Wälder der Lammwälder verflücht und verflücht. Man geht auf Leben, um diese Reishühner nicht zu färrer.
(Berechtigte Uebersetzung von Dr. Carl Jacob.)

STREY ZU EULENBURG

Die treuen Freunde

Eine heitere Skizze

Herbert hatte vier treue Freunde. Jedenfalls war er selbst davon überzeugt, daß jeder einzelne von ihnen nach wie vor zu ihm hielt, daß er sich in jeder Beziehung auf jeden wie ein Mann auf den anderen verlassen konnte. Nach wie vor beharrte, weil Herbert seit einem Jahr, im Gegensatz zu seinen Freunden, verheiratet war, weil Doris, seine junge Frau, nicht nur überaus, sondern sogar gefährlich hübsch war und besten ungetraute seine Freunde sehr oft und recht ungenügend in seinem Hause aus und einluden.

Herbert hätte auch nach einem Jahr glücklicher Ehe noch nicht das letzte Mißtrauen gegen seine Freunde gewagt, wenn nicht eines Tages...

Herbert und Doris hatten eine kleine Auslandsreise gemacht. Und wie das so oft bei ersten Meinungsverschiedenheiten in jungen Ehen der Fall zu sein pflegt, daß die geringe Ursache des Streites in keinem Verhältnis mehr steht zu der hohen Dramatik, in der sie behandelt wird, verlor auch Doris allzu leicht die Nerven.

„Ich werde dir einfach davonlaufen!“ drohte sie Herbert.

Herbert, der daran dachte, daß Doris Eltern nicht mehr leben und sie auch wieder Geschwister noch Freundinnen beise, die sie aufnehmen konnten, fragte ein wenig selbst: „Wohin, und vor allem zu wem willst du denn laufen?“

Doris zögerte antwortete Doris: „Zu einem deiner Freunde. Oder glaubst du, daß keiner unter ihnen ist, der mich mit offenen Armen aufnehmen würde? Keiner von ihnen, wenn es so weit wäre, mich auf der Stelle sogar heiraten würde?“

Herbert gab keine Antwort. Auch Doris schmeig, nach einer Weile verdonnerte sie sich wieder.

Strohheim, auch nach Tagen, konnte Herbert Doris' Worte nicht vergeßen. Sie saßen wie ein Stachel in seinem Herzen, der, so oft er

einen seiner Freunde sah oder auch nur an einen von ihnen dachte, schmerzte.

Das Wogenes lief und mit ihm ein besonderer Mann herbeis.

„Ich werde dieses Wochenende allein verbringen, und zwar nicht zu Hause!“ sagte er Doris.

„Wo denn?“ fragte Doris.

„Bei einem meiner Freunde“, erklärte Herbert unbestimmt und blieb dann auch wirklich am Sonntag und Sonntag verbleibend.

Erst am Sonntagabend kam Herbert wieder nach Hause. Er fand Doris in Tränen aufgelöst vor. Vor ihr lagen vier Antworttelegramme.

„Du betrügst mich!“ rief Doris schlachend herbei.

„Wie? Wie? Womit du darauf?“ fragte Herbert gelassen.

„Heute, schon am frühen Morgen, ertrug ich die Ungezogenheit nicht länger“, erklärte Doris. „Da habe ich ganz einfach an jeden deiner vier Freunde ein Telegramm mit der Frage geschickt: War Herbert gestern Abend bei Ihnen?“

„Und?“ fragte Herbert gebannt, „was haben meine Freunde geantwortet?“

„Nur ein einziges Wort“, rief Doris anfliegend. „Sie haben alle telegraphiert: Ja! Aber das ist ja eben der Beweis, daß du bei keinem von ihnen warst, sondern ganz wo anders.“

„Es stimmt tatsächlich“, antwortete Herbert lächelnd. „Ich habe bei keinem meiner Freunde, sondern bei meinen Eltern, die ich jeden Samstag einmal besuchen wollte, das Wochenende zugebracht.“

Und er war sehr zufrieden mit dem Ergebnis von Doris Nachforschungen. Er dachte: War es nicht ein wenig dumm, hinter seinen Rücken mit einer Frau in nähere Beziehungen getreten, so hätte er bestimmt der Wahrheit entsprechend Doris mit Vergnügen betrogen, daß er das Wochenende nicht bei ihm zugebracht hatte.

Wir sitzen in den langen Winter hinein. Die Tage werden kürzer.

Man schließt nun schnell noch mit allen Sinnen die wechselnde Schönheit ein, um eine reiche Ernte einzuräumen vor den dunklen Tagen, wenn wir nach der Kälte wieder in der Nacht sein werden.

Die Abenddämmerung läßt wie ein Stückenfenster, die Nächte plagen vor Sternen.

Schweigen herrscht unter den Wäldern, die noch da sind, und ein blaues Schmelze herrscht in den Tälern der Wälder. Dann und wann weht ein Blatt zu Boden...
Die Jagd ist nun offen, und die Nordschneien neben lächelnd ihre Doppelfinne von der Hand. Der Herr Gemeindefreier steht sich eine harte Feder zu den Wäldern. Er ist ein würdiger Handwerker, und abends kommt er mit einer vollen Taube Rehbocker wieder.

Sobald die ersten Schüsse durch die Wälder dröden, geht es überall mit dem Sägenläuten, sehr fröhlich mit einem Schuß erledigt.

In dieser Zeit herrscht der schwarze Waldhüter unumgänglich über das Land. Er ist hat der Herr Baron, ein gewisser Wälder. Er wird das „Schwarze Lamm“ genannt. Eine dünne Stule mit einem schwarzen Samt-

Die Welt der Frau

Wir basteln für Weihnachten

Puppenziege in Leinwandgeflecht

Die hässliche Biene ist ein nettes Geschenk für das Weihnachtsfest. Wir brauchen hierzu etwas Gaze (Leinwand) oder ungefährt 3 Millimeter starke Wappe, die wir ebenso wie das Holz vorbereiten können. Nach den Schnittmaßen zeichnen wir mit Maßbande in Zentimetern zeichnen wir die naturgroßen Formen auf. Fig. I = Vorder- und Rückansicht, die erstere auf die Wappentextur, II = Hälfte der Rufe (auf die ganze Form zu verholten). Vorder- und Rückansicht werden je einmal, die Rufe viermal ausgelegt. Außerdem brauchen wir noch zwei 6x10 Zentimeter große Seitenbünde und einen 16 Zentimeter langen Boden, der bei 3 Millimeter Holz, oder Wappentextur, 2 Millimeter breit ist. Bei stärkerem Material für jede weitere 2 Millimeter 2 Millimeter der Bodenbreite abzurechnen. Die Wälder der ausgelegten Teile werden mit Glaspapier geölt. Dann leimt man je zwei Seitenbünde aufeinander und leimt die Boden zwischen die Seitenbünde. Boden und Seitenbünde leimt man nun in die Ausschnitte der Rufe, so daß je 2 Zentimeter innerhalb der Enden von

Boden und Seitenbünde zu liegen kommen. Man drückt die Seitenbünde so nach außen, daß sie beim späteren Aufsteckens nicht anliegen, und leimt, wenn dies getrocknet ist, zuerst Vorder- und Rückwand auf die Seitenbünde von Boden und Seitenbünde. Nun wird die Wälder mit Leim- oder Temperfarbe blau ge-

frischen und dann, wie erforderlich, bunt bemalt. Hübsch macht es sich, wenn alle Profile rot gezeichnet werden. Zuletzt lackieren wir die Biene mit durchsichtiger Lack. Als Innenausstattung nähen wir aus einem hellen, rotierten stoffurter ein Unterbein, ein kleines Äschen und ein Oberbein und fügen alles mit feingeläuteten weichen Wäldern oder Watte aus.

Ein schicker breiter Gürtel

Es muß ja nicht gerade Leder sein! Zum Beispiel ist ein Tuchrest ebenfalls hübsch, oder man lauft sich einige Zentimeter Werkstoff, der sich ebenso wie Leder von der Länge und einer gefärrerten Nadel verarbeiten läßt. Für die Einfassung braucht man etwa drei Meter schmales Band oder Garn, das festlich auf dem Gürtel sticht, stimmen muß, dazu zwei kleine Schnallen und ein schmales kurzes Stück Band oder Riemen von der Breite. Nun zeichnet man mit Hilfe des Zentimetermaßes längs des Randes in gleichem Abstand (etwa 6 bis 7 Zentimeter) die Punkte für die Ebnung auf und löst den Rand gleichmäßig mit der Lochzange (allenfalls nur auch ein Hühnerloch, wenn man solche Zange nicht erwünscht). Mit schicker Schere werden die Zungen und Löcher zum Befestigen der Schnallen in angenehmer Form und in 12 Millimeter Breite zu 8 Zentimeter Länge geschnitten. Für den Gürtel werden die Enden des Einfassbandes befestigt, so werden

Zungen und Löcher festgelegt, mit Vertiefung oder Knopf Löcher in kleinen Stücken von innen nach oben und umgekehrt. Die Farbe des Bandes muß mit der Gürtel- und Schnallenfarbe in angenehmer Beziehung stehen.

Kerzen für den Weihnachtsbaum

Auch in diesem Jahre ist die Teilnahme an Kerzen gering, nach Baraffin, das aus Kohle gewonnen wird, ist Paraffin der beliebteste Kerzenstoff. Auch aus den verarbeiteten Säuren noch Kerzenstumpfe übriggelassen sein. Aus diesen Stumpfen kann man sich mit wenig Mühen viele Kerzen basteln.

Man nehme hierzu ein Reppflüchchen mehrere Baumstumpfen in Stärke eines kurzen Dochties. Dann stellt man auf das Reppflüch eine Wälder, so daß der baumstumpfe Rand die Wälderseite bildet. Man erhitze nun die verarbeiteten Paraffinstücke im Wasserbad, bis sie flüssig werden und gießt sie in die Wälder. Ein Streichholz, oder über die Öffnung gelegt und den Rand daran festhält, hält diesen in der Wälder. Das Paraffin erstarrt. Um das erstarrte Paraffin aus der Wälder zu entfernen, taucht man die einen Augenblick in heißes Wasser. Durch leichtes Drück kann man den Kern nun aus der Wälder ziehen und die Kerze ist fertig.

Als Wälder eignen sich vor allem Glas- und Metallröhren. Bei richtiger Behandlung sind auch Wälder, die man vor dem Erhitzen innen auszuwaschen hat. Dies darf man allerdings nicht in heißes Wasser tauchen, sondern erwärmt sie leicht auf andere Weise.

Weihnachtliche Rezepte

Pfeifer- und Honigtuchen

Zu einem einfachen Honigtuchen mit dunklem Roggenmehl erwärmt man 300 Gramm Butter und 200 Gramm Zucker mit 200 Gramm Roggenmehl und 10 Gramm in lauwarmem Wasser aufgelöste Pottasche ein. Diese Mischung läßt man über Nacht stehen und garen. Am nächsten Tage rührt man weitere 200 Gramm Roggenmehl ein, würzt den Teig mit gestohbenem Anis, Ingwerpulver — wer noch weichen darf —, mit Kardamom, abgeriebener getrockneter Zitronen- und Orangenschale und frischt den Teig flüchtig in eine Backform oder auf ein Blech mit Rand. Der gebackene Kuchen wird noch heiß in Würfel oder Rindern geschnitten.

Für S o n i g t u c h e n werden 100 Gramm Butter mit 50 Gramm Zucker und 1/2 Liter Milch aufgeschot. In die abgekühlte Mischung rührt man 125 Gramm Weizen- und 125 Gramm Roggenmehl, jedes mit zwei Wasserlinsen Harten oder 200 Gramm Harten, damit man abgeriebener Zitronenschale, wenn noch vorhanden auch mit etwas Zitronensaft, und roßt den Teig halbtrocken aufgeschot. Nach dem Backen werden die Wälder noch warm angedreht. Der Kuchen wird nach dem Backen und zwei dieser Wälder mit einer säuerlichen Marmelade zusammen.

Für Pfeifer n e werden 200 Gramm Butter mit 100 Gramm Butter und 100 Gramm Marmelade auf dem Feuer auf, läßt sie aber nicht bis zum Kochen kommen. 60 Gramm Zucker braunt man in der Wärme und löst mit 2 bis 3 Eßlöffeln Wasser ab und Mehl, das weiß, das schwarz, und 15 Gramm in wenig lauwarmem flüssig aufgeschot. Pottasche. Man leitet den Teig sehr gut durch und läßt an abgekühltem Backen bei, das man noch vorhanden hat. Der Teig kann zwar sofort weiterverarbeitet werden, wird aber besser, wenn er einige Tage, je sogar eine Woche stehen darf. Zum Laufen man dann die Hölzer aus, scheidet diese in 1 Zentimeter dicke Stücken, legt diese auf das didemehre Wälder und, nach die Masse.

Für Theater und Konzerte

Manche Frau wird jetzt ihren Garderobenschrank prüfen und überlegen, welches Kleid in dieser Winterzeit für ein gefälliges Ensemble, nach dem Abend, geeignet wäre. Vielleicht kann man das eine oder andere Modell mit kleinen Änderungen weiterarbeiten, manchmal läßt sich die Mode bringt schöne Nachmittagskleider, die für viele Gelegenheiten ausnehmend und von guter Wirkung sind. Mit besonderer Vorliebe wird man Schwarz oder



Bobach-Schnitt 92139, Größe I und III.
Bobach-Schnitt 92176, Größe II.
Bobach-Schnitt 92138, Größe I und III.
Zielsetzung: Poshow
dunkle Farben für den Nachmittags- und Abendanzug wählen. Vielleicht steht man ein schickes Kostümchen mit einem besetzten Bruststückchen, Spitze mit Seide und Wollstoffe mit Samt kombiniert. Für diese Art von Kostümchen kann man gut ein altes vorzügliches Kleid verwenden. Das folgende Schnittbild, Abb. 92139, wird durch die Samtjepe zum Wollrock elegant. Dazu gehört die elegante Bruststücke. Besonders anmutig ist das modische Schnittbild, Abb. 92176. Seide, kniende Hosen, Mantel, oder Wollstoff mit Seide ist das Material für das schöne Nachmittagskleid, Abb. 92138. Je nach Wunsch und Zweck sind diese Kleider auch mit einem kleinen Hut oder einem Kopfschmuck zu tragen.

Continental-Reifen

bewährte Helfer für Wehrmacht und Wirtschaft

Schutz

in der Dunkelheit durch unsere haltbaren, starkscheinenden **Leuchtsteifen** für Fußgänger und Radfahrer

Schriftzeichen vielseitig verwendbar führen wir in großer Auswahl

Ferchau

Schüttingstraße 7-8
Das Haus der Leistungen

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

Gemälde u. Aquarelle

alter und neuerer Künstler, feinste Kupferstiche von Bildnissen zu kaufen gesucht. Angebote unter N 7 an J. Höhrs & Co., Hamburg 20

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK

Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Speisesteckrüben

steht an Seebis, Seebis und Seebisgesellschaft G. & M. B. S., Grefrath, Hauptstraße 48, Auf 2358.

h. hotect

Hauptstr. 51, Fernr. 3675
Reiseartikel, Lederwaren

Zu kaufen gesucht

2- oder 3-Familienhaus

in gutem Zustand mit Garten, 3-Zimmer-Etage in Stadt Bremen fast in Zufuß gehen werden. Angebote unter N 10 938 an H. A. Bremen.

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWECHSELN

Besser für Dich — besser für alle!

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben hohe Lichtleistung. Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T 23

Die Lichtspieltheater bringen heute:

CAPITOL	Das große Spiel	2,45 5,30 Uhr
OLDENBURGER LICHTSPIELE	Diener lassen bitten	2,45 5,30 Uhr
SCHAUBURG OSTERNBURG	Frau am Abgrund	2,45 5,30 Uhr
PARK-LICHTSPIELE	Heideschulmeister Uwe Karsten	2,45 5,30 Uhr
WALL-LICHT	Königswalzer	2,45 5,30 Uhr

Ablösung der Hauszinssteuer

Wir empfehlen allen Hausbesitzern, welche zwecks Aufbringung des Abgeltungsbetrages ein Darlehen in Anspruch nehmen wollen, ihre Anträge möglichst sofort zu stellen. In der Erledigung von Anträgen, welche erst im Laufe der letzten Dezemberwoche gestellt werden, lassen sich aus zeitbedingten Gründen Verzögerungen nicht vermeiden

Landessparkasse zu Oldenburg

und Zweiganstalten

Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg

Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen
Zweigniederlassung Oldenburg

Sie muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verziehe darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!



Gegr.  1849

Unsere Heilmittel und kosmetischen Präparate sind fast in der ganzen Welt bekannt und genießen überall den besten Ruf

HEINRICH MACK NACHF.

ULM - JLLERTISSEN

Absatz-Deranstaltung

Mittwoch, den 16. Dez.

Auktionshalle Oldenburg-Osternburg
Auktionsbeginn 10 Uhr

in Oldenburg
davon 100 amtli. gekörte Bullen.

Klinisch untersucht durch Tiergesundheitsamt.
Gemeinschaftliche Erledigung schriftlicher Kaufaufträge durch die Zuchtleitung.
Kataloge und Auskünfte kostenlos.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Oldenburg (Oldb), Osterstraße 16. — Fernruf 241
Nächste Veranstaltung am 20. Januar 1943.



Herr Vorsicht meint,



sist wenig do, bin lieber still, ecetera.

Der Rotfrosch aber gibt bekannt: Sinst nicht so viel wie sonst im Land und weil Erdal so albewähr, wird es auch heute viel begehr. Doch sparsam angewandt reichlich, und lang hast Du Erdal im Haus!

Und — — —

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!



Ordner

und alles übrige für eine netzeitliche Registratur.

Engelhardt

Staustraße 6



675 Herstellungs-betriebe

— modern und zweckmäßig eingerichtet — erzeugen preis- und qualitätsgerechte Lebensmittel und Bedarfsgüter. Deshalb vorteilhaftes Einkäufen in

GEMEINSCHAFTSWERK

der Deutschen Arbeitsfront.

Läden überall in Großdeutschland



Mit Liebe schmeckt's noch mal so gut!

Und zu Weihnachten soll doch der Pudding ganz besonders gut schmecken. Wer Fruchtsaft hat, gibt natürlich Fruchtsäfte zu einem hellen Mandarmin-Pudding. Wer keinen hat, kocht aus wenig Zutaten eine

Karamelloße: 50g Zucker und 4 bis 4 1/2 Wasser werden abgemessen. Den Zucker karamellisieren u. das heiße Wasser dazugeben, das Ganze nur kurz durchkochen, damit sich die Karamell löst. Die Soße kalt zum Pudding reichen.

MONDAMIN

G.m.b.H., Berlin-Charlottenburg

Lichtpauserei

Wilhelm Bruns
Schloßplatz 15
Ruf 2408

Wie neugeboren

fühlt man sich nachfrischen dem Vollbad. Auch das Fußbad ist von bester Wirkung, wenn immer zugesetzt wird eine Handvoll



Scholl's Badesalz

in Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften

Alles wird wie neu



und nichts wird verdorben, wenn Sie Ihre guten Kleider, Blusen, Gardinen, Tischdecken oder Ihre feine Leibwäsche mit der vorzüglichen **„Bug“-Waschpaste** waschen. Der Erfolg ist verblüffend. Machen Sie einen Versuch. Bug-Waschpaste (Rif. 14/082) ist markenfremd erhältlich. 1/2 Kilo 50 Pf. — Alleinhersteller:

Oldenburger Seifen- und Sodafabrik

Donnerschwer Straße 171 Ruf 4377

Das kommt in den meisten Familien vor!



Der blutstillende, hochbakterizide Schnellverband **Hansa** plastisch beugt ersten Gefahren vor, er ist qu-e-r-elastisch und hält dadurch Wunderänder klammerartig zusammen.

hansa plast hilft heilen!

Steuersäumige

An die Zahlung der im Dezember 1942 fällig werdenden Steuern (Einkommensteuer, Einkommensteuer (Monatsabgaben) und der Zulagenbeträge für Ehestandsberechtigten wird hiermit erinnert. Eine weitere Mahnung folgt grundsätzlich nicht. Wenn nicht rechtzeitig gezahlt wird, müssen Säumniszuschläge berechnet werden. Außerdem hat nicht rechtzeitige Zahlung Vermeidung zur Folge.

5. Dezember 1942

Finanzamt Oldenburg, Cloppenburg, Verden, Osterholz, Delmenhorst.

Zulagenkarten für Schwei- und Langerbeiter

Die Zulagen- und Zulagenkarten für Schwei- und Langerbeiter für die am 1. Dezember 1942 beginnende Verordnungsperiode 44 werden ab Freitag, dem 11. Dezember 1942, im Ernährungsamt B, Georgstraße, Zimmer 16, auszugeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Einreichung momentaner Lohn- und der Lohnsteuer der abgelteten Karten. Auf den Listen ist ausdrücklich zu bezeichnen, daß die Arbeiter sich nicht in einem Gemeindefastlager befinden. Gleichzeitig sind die etwa nicht herausgegebenen Zulagenkarten der abgelteten Verordnungsperiode zurückzugeben. Die Zahl der zurückgegebenen Zulagenkarten ist auf der Liste zu vermerken.

Oldenburg (Oldb), den 4. Dezember 1942

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt B, S. S.: Meyer.

Zulagerechtigungsheine für Mütter

Die Zulagerechtigungsheine für werdende und stillende Mütter für die Zeit vom 1. Dezember 1942 bis 31. Januar 1943 werden bereits in der Woche vom 7. bis 12. Dezember 1942 in den Ortsgruppen der NSDAP (Stützpunkt „Mutter und Kind“), wofür der der üblichen Sprechstunden auszugehen. Eine Befreiung oder ein Entzügen des Arztes ist vorzulegen.

Oldenburg (Oldb), den 6. Dezember 1942

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt B, S. S.: Meyer.

Bekanntmachung

In Fragen des Angelegenheit- und Handwerkerberufungsamtes habe ich am 8. und 15. Dezember 1942 in der Gewaltung der Deutschen Arbeitsfront, Oldenburg, Safferstr. 3, 1. Stod, Zimmer 9, Sprechstunden von 12—14 Uhr ab.

Schwieger, Reg.-Oberinspektor, Überwachungsbeamter der Ang.-Verf.

Lebensmittelkarten für ausländische Zivilarbeiter

Die Lebensmittelkarten für ausländische Zivilarbeiter können von den Betrieben am kommenden Mittwoch und Donnerstag, dem 9. und 10. Dezember 1942, vormittags von 9—12 Uhr im Städtischen Ernährungsamt B, Georgstraße, Zimmer 16, in Empfang genommen werden. Die Ausgabeberechtigung erfolgt nur auf Grund einer vom Betriebsführer unterschriebenen namentlichen Liste und gegen Einreichung der Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der einzelnen Wochenkarten an die ausländischen Arbeiter hat zu Beginn jeder Woche durch die Betriebe zu erfolgen. Die Karte ist nach Ablauf der Zeit der Gültigkeit mindestens eine Woche vor Ablauf jeder Woche zu erneuern. Die Karte ist ohne Vorwissen neue Listen der bei ihnen beschäftigten ausländischen Zivilarbeiter (Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnort) und je 20 g die Veränderungsbeträge (Zunahme, Abnahme) zu diesen Listen einzureichen. An den Veränderungsbeträgen ist anzugeben, von wo und aus welchem Betrieb der Arbeiter kommt oder wohin er bezogen und welches seine fünfstufige Karte ist. Für neu eingetretene Arbeiter sind die weitere erforderlichen Unterlagen (Umzugs-Attestbestätigung, Post-, zeitliche Anmeldung usw.) vorzulegen. Bei jedem Abgang aus Oldenburg sind die Karten und Zulagenkarten zu diesen Listen einzureichen. Die Karte ist auf die fünfstufige Bekannmachung des Städtischen Ernährungsamtes B vom 16. November 1942 vorzulegen.

Oldenburg (Oldb), den 4. Dezember 1942

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt B, S. S.: Meyer.

Vom 7. bis einschließlich 12. Dezember und vom 14. bis einschließlich 19. Dezember 1942 finden aus der Feuerleitung Oldenburg-Altstadt die Sprechstunden der Post, fast und zwar in der Zeit von 14—16 Uhr. Von der Stadt Oldenburg gelten die Sprechstunden EIB III, Dienstzeit, während der Dauer des Schließens wird der Verkehr auf den Hauptbahnen durch Militärposten gesperrt. Verlassen der Bevölkerung auf meine Bekannmachung vom 14. November 1942, veröffentlicht in den Tagessetzungen am 15. November 1942.

Oldenburg, den 3. Dezember 1942

Der Oberbürgermeister, Beigeamts. S. M. ges. S. B. n. e.

Forstamt Hasbruch Brennholzsetzung

Anträge auf Zuteilung von Brennholz sind bis zum 15. Dezember 1942 schriftlich unter genauer Angabe der Anschrift und der Wohngegend an nachfolgende Stellen zu richten:

1. Bevierförsterei Hilde, Hilde bei Delmenhorst, für die Schulbezirke Hilde, Stenrum und Döttingen.
2. Bevierförsterei Gatten, Stöckbergen, für die Schulbezirke Gatten, Stöckbergen und Wehe.
3. Bevierförsterei Heiderhof, Heiderhof bei Hude, für Bevier Heiderhof.
4. Bevierförsterei Hasbruch, Hasbruch bei Hude, für das Bevier Hasbruch.

Anträge auf Brennholzsetzung dürfen nur bei einer Fortbewehrung gestellt werden. Unbefristet keine Brennholzsetzung. Die Zuteilung des Holzes in den Monaten Januar bis Juli 1943, soweit der Vorrat reicht, können vorabständig nicht alle Ansprüche berücksichtigt werden. Aufträge bezüglich der Zuteilung sind dabei zweifelsfrei und werden nicht befristet. Nachträglich oder verpatet eingehende Anträge können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.